



# INFORM

Magazin für die hessische Landesverwaltung



## Mit **eJUSTICE** zur digitalen Justiz

ab Seite 16

**Der Mensch als tragende Säule**  
Justizminister Prof. Dr. Roman Poseck  
im Interview | ab Seite 12

**Aus einer Hand**  
HZD übernimmt Anwendungs-  
management des HLA | ab Seite 36

Neben den

# 37

**hessischen**

und den

# 43

## **Brandenburger Wohngeldbehörden**

arbeiten seit dem  
26. September 2022 auch

# 44

## **Wohngeldstellen aus Rheinland-Pfalz**

mit dem in der HZD entwickelten Verfahren eWoG.  
Die erste erfolgreiche Auszahlung von Wohngeld  
über eWoG erfolgte in Rheinland-Pfalz Mitte Oktober.

Entwickelt hat die HZD das Wohngeldverfahren eWoG  
vor über 40 Jahren. Im Mittelpunkt steht  
die Wohngeldberechnung (Rechenläufe, Berechnung,  
Erstellung von Bescheiden und Statistiken).

Über Hessen hinaus wird eWoG inzwischen auch in  
Brandenburg und neuerdings in den rheinland-pfäl-  
zischen Wohngeldstellen eingesetzt. Zur Länder-  
kooperation zählt ebenfalls Thüringen, wo die Soft-  
ware allerdings im eigenen Rechenzentrum betrieben  
wird und die HZD allein den 3rd-Level-Support  
verantwortet.



XING

LinkedIn



## Liebe Leserin, lieber Leser,

*als wir mit der INFORM 2017 zum ersten Mal ein Schlaglicht auf das Thema Digitalisierung der Justiz geworfen haben, drehte sich gerade alles darum, den Schriftverkehr von Anwälten und Behörden mit den Gerichten auf digitalem Wege abzuwickeln. Diese Herausforderung haben wir in Hessen erfolgreich gemeistert, und so läuft der gesamte Rechtsverkehr seit 1. Januar 2022 – und damit pünktlich zum gesetzlich geforderten Stichtag – elektronisch. Damit es nicht zu einem Medienbruch kommt und die Bearbeitung von Dokumenten durchgängig papierlos abgewickelt werden kann, müssen auch die Akten digital verfü- und bearbeitbar sein. Es ist leicht nachzuvollziehen, wie umfangreich und komplex sich der Transformationsprozess hin zu einem digitalen Rechtsstaat gestaltet – und wie dicht das Netz aus sicherer IT-Infrastruktur, passenden Verfahren sowie Schnittstellen zwischen den verschiedenen Systemen sein muss, damit alle Prozesse reibungslos ineinandergreifen.*

*Das Projekt eJustice stellt eine Mammutaufgabe dar, die die Bundesländer überwiegend alleine schultern – Justiz ist laut Gesetz weitgehend Ländersache. Hessen ist dafür sehr gut aufgestellt. Unter Federführung des Justizministeriums und mit Beteiligung seiner Digitalisierungspartner – der IT-Stelle der hessischen Justiz und der HZD – hat die Erprobung der E-Akte begonnen und wird momentan zur Praxisreife geführt. Welche Vorhaben dabei konkret verfolgt werden und welche Tools die HZD dafür entwickelt, zeigt INFORM im Schwerpunkt dieser Ausgabe auf. Dass der Erfolg dieses Änderungsprozesses aber auch von der Überzeugung und dem Umsetzungswillen aller Beteiligten ab-*



*hängt, schilderte uns Justizminister Prof. Dr. Roman Poseck im Interview, das Sie in dieser Ausgabe nachlesen können. Denn Menschen, so seine Überzeugung, werden auch weiterhin die tragende Säule in der Justiz bleiben.*

*Mit der sogenannten AMPEL stellt INFORM darüber hinaus ein weiteres Beispiel für die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Ländern vor. Hier hat die HZD für den KONSENS-Verbund eine Plattform aufgebaut, auf der Software-Messdaten aus allen deutschen Finanzämtern zusammenfließen: ein Fundus für aufschlussreiche Analysen.*

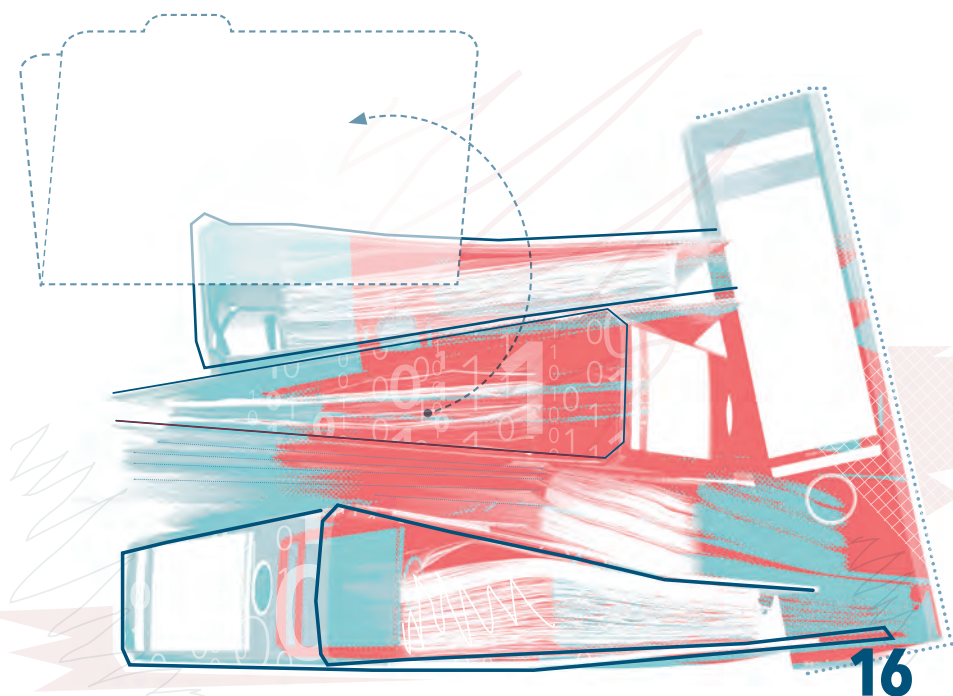
*Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und friedvolle Feiertage mit einem guten Start in ein zuversichtliches neues Jahr.*

Ihr

**Joachim Kaiser**

Direktor der HZD

# Inhalt



## Rubriken

- 8 Notizen**
- 10 Impressum**
- 11 Web-Lounge**  
Unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich
- 12 Interview**  
Prof. Dr. Roman Poseck, Hessischer Minister der Justiz, im Interview

## Schwerpunkt

### **16 Mit eJustice zur digitalen Justiz**

Mit dem flächendeckenden Rollout der E-Akte befindet sich die Digitalisierung der Justiz auf einem weiteren wichtigen Streckenabschnitt hin zum Rechtsstaat 2.0. INFORM wirft ein Schlaglicht auf den Fortschritt der Digitalisierungsvorhaben in Hessen und zeigt auf, wie Justizministerium, IT-Stelle und HZD das Gemeinschaftsprojekt zusammen mit anderen Ländern angehen.

#### **18 Digitalisierung quer durch alle Instanzen**

eJustice als Gemeinschaftsprojekt der bundesdeutschen Justiz

#### **22 Die Akte ist tot. Es lebe die E-Akte!**

Gastbeitrag von Sven Voss, Präsident der IT-Stelle der hessischen Justiz

#### **24 Alle unter einem Dach**

Bündelung im eJustice-Programm

#### **28 Elektronische Effizienz im Quadrat**

Nachrichtenmanagement mit e<sup>2</sup>P



## Magazin

### 32 AMPEL auf Grün in der Steuerverwaltung

Für Monitoring- und Performance-daten der Steuersoftware im KONSENS-Verbund hat die HZD eine Austauschplattform entwickelt, die sogenannte AMPEL. Diese Datengrundlage macht länderübergreifende Analysen und Vergleiche möglich.

### 36 Anwendungsmanagement aus einer Hand

Das Hessische Landesarchiv profitiert jetzt von den Vorzügen eines zentralisierten Betriebs. Denn 2022 sind die für Archivierung eingesetzten Verfahren DIMAG und Arcinsys Hessen in das HZD-Anwendungsmanagement übergegangen.



### 39 Modernisierungsoffensive zur FISBOX® schreitet voran

Mit der FISBOX® als virtualisierte und standardisierte Plattform für Fachinformationen stellt die HZD einen wichtigen Baustein zur Digitalisierung der Landesverwaltung bereit. Für den Ausbau zur web- und cloudbasierten Betriebsplattform erweitert die HZD nun den Funktionsumfang und nimmt technische Anpassungen vor.

## Rubriken

#### 31 Kommentar

Patrick Burghardt über ...  
HessenConnect 2.0

#### 43 Awareness

Verführung inbegriffen

#### 44 Tipp

Passwörter managen mit KeePass

#### 46 Serie

Schätzen Sie mal

#### 47 Vorschau INFORM 1/23

**AMPEL auf Grün in der Steuerverwaltung:**

Ganz nach dem bewährten Ampelsystem hilft eine von der HZD entwickelte Austauschplattform dabei, die Monitoring- und Performedaten der Steuersoftware im KONSENS-Verbund im Blick zu behalten: Auf der zentralen, länderübergreifenden Datawarehouse- und Reportingplattform APMEL fließen Software-Messdaten aus allen deutschen Finanzämtern zusammen. Diese umfangreiche Datenbasis kann für vielfältige Analysen genutzt werden. Außerdem bietet die bundesweite Vergleichbarkeit der Messdaten Ansatzpunkte für mögliche Verbesserungen.  
| ab Seite 32





Zum 1. Oktober 2022 ist ein neuer Jahrgang dual Studierender bei der HZD gestartet. Während ihrer Praxisphasen arbeiten die 22 jungen Frauen und Männer in verschiedenen Fachabteilungen an aktuellen Projekten für die hessische Landesverwaltung mit. Die künftigen IT-Profis werden nach einem zweiwöchigen Einstiegsprogramm direkt in den Arbeitsalltag eingebunden und lernen so an konkreten Aufgabenstellungen, wie man E-Government-Lösungen konzipiert, anwendet und steuert.

➔ Weitere Informationen zum dualen Studium der HZD, den kooperierenden Hochschulen und aktuellen Ausschreibungen:  
<https://hzd.hessen.de/duales-studium>

## Best Practice in Sachen E-Government

Vom 18. bis 20. Oktober 2022 trafen sich auf der Smart Country Convention in Berlin Expertinnen und Experten unterschiedlichster Arbeitsbereiche, um die digitale Verwaltung auf den nächsten Level zu heben. Starke Impulse lieferte u. a. die HZD, die im Ausstellungsbereich ihr Fachinformationssystem FISBOX® vorstellte und auf der „Focus Stage“ über ein Schlüsselprojekt informierte. Bei der Podiumsdiskussion „Best Practice & Lessons Learned: Auf dem Weg zum smarten Hessen“ erläuterte Janina Einsele, Programmleiterin der Cloud-Transformation, warum auch in der Verwaltung kein Weg an der Cloud vorbeiführt. Diskussionsteilnehmende waren zudem Andreas Schlicher vom HMdIS, der über das Projekt „Digitale Modellbehörde / DMB“ sprach, und Thomas Koch vom HMinD, der über das Projekt „Einheitlicher Ansprechpartner Hessen/EAH“ berichtete. Moderiert wurde die Gesprächsrunde von Mirko Sander, der im HMinD das Referat „IT-Planungsrat und Ebenen übergreifende Zusammenarbeit“ in der Abteilung Verwaltungsdigitalisierung leitet.



- ➔ Weitere Informationen zur FISBOX®:  
<http://hzd.hessen.de/fisbox>
- ➔ Die „Smart Country Convention“ in der Rückschau:  
<https://www.smartcountry.berlin/de/programm>

## KRITIS: Digitales Lagebild auf Basis von MIS

Zum Erstellen des Lagebilds KRITIS nutzt das Hessische Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) seit Anfang November 2022 das von der HZD entwickelte Management-Informationssystem (MIS). Bislang kamen hierfür Word-Vorlagen zum Einsatz, die das HMdIS händisch zusammentragen, sichten und konsolidieren musste. Das war ressourcenintensiv und zeitaufwändig. Gleichzeitig war damit eine Echtzeitinformativsaufbereitung und eine schnelle Reaktionsfähigkeit kaum möglich. Zur Automatisierung und Digitalisierung des Prozesses kommt nun die Monitoring-Anwendung „Digitales Lagebild - KRITIS 1.0“ zum Einsatz, die das Programm „Digitales Krisenmanagement“ des HMdIS gemeinsam mit der HZD entwickelt hat. Der Lagebericht dient dazu, die Funktionsfähigkeit und Versorgungssicherheit der Kritischen Infrastruktur (KRITIS) zu gewährleisten sowie Krisen frühzeitig erkennen und bewältigen zu können. Zur KRITIS zählen Organisationen und Einrichtungen, die lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen erbringen wie z.B. Energie, IT,



Lebensmittel, Wasser oder den öffentlichen Nahverkehr. Der Schutz der Kritischen Infrastruktur ist eines der zentralen Themen unserer Zeit und Kernaufgabe staatlicher Sicherheitsvorsorge. Daher erstellen die Ressorts der Landesverwaltung für die in ihrer jeweiligen Zuständigkeit liegenden KRITIS-Bereiche regelmäßig Lageberichte, welche durch das HMdIS zum Lagebericht KRITIS 1.0 zusammengeführt werden. Das Projekt läuft unter dem Motto „Ein Ziel ein Team“ (EZeT), welches eine Initiative von HMdIS und der HZD ist und organisationsübergreifend Projektteams mit einem einheitlichen Werteverständnis für den Projekterfolg aufsetzt. ➔ **Weitere Informationen:** [www.hessen.de/KRITIS](http://www.hessen.de/KRITIS)

## Plattform zum Mitbestimmen

Damit Bürgerinnen und Bürger sich aktiv an Entscheidungsprozessen von Politik und Verwaltung beteiligen können, gibt es in Hessen jetzt ein Beteiligungsportal für die Behörden der Landesverwaltung. Mit dem Aufbau und dem Betrieb des Portals wurde die HZD im Rahmen des Projekts Technische Digitalisierungsplattform beauftragt. Unter Federführung der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung entwickelt die HZD zentrale IT-Bausteine für die Umsetzung von Online-Verwaltungsleistungen.

➔ **Weitere Informationen:** <https://beteiligungsportal.hessen.de>



### Steuer-IT-Profis von morgen

Am 1. November 2022 hat die HZD einmal mehr ihr Programm für „Fortzubildende Angestellte und Beamte/-innen Informationstechnik“ (FABI) gestartet. In dieser Runde nutzen sechs Diplom-Finanzwirtinnen und -wirte die auf zwölf Monate angelegte Qualifizierungsmaßnahme als Sprungbrett in die Steuer-IT.



## KI-Konzepte für die Verwaltung gesucht

Digitalministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus startet einen Ideenwettbewerb für Künstliche Intelligenz im öffentlichen Bereich. Bis zum 15. Januar 2023 können Bürgerinnen und Bürger aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung ihre Ideen einreichen.

➔ **Mehr Infos:** <https://digitales.hessen.de/kuenstliche-intelligenz/ki-ideenwettbewerb>

## Bundesportal für Barrierefreiheit

Das Bundesministerium des Innern und für Heimat, das Informationstechnikzentrum Bund und die hessische Landesbeauftragte für barrierefreie IT haben das Portal IT-Barrierefreiheit gestartet. Es bietet zahlreiche Informationen, Hilfestellungen und Erklärfilme, um Barrierefreiheit bei der IT-Entwicklung mitzudenken.

➔ **Mehr Infos:** <https://www.barrierefreiheit-dienstekonsolidierung.bund.de>

## Perfekter Start in die IT-Karriere

Zum 1. September konnte die HZD ein neues Team von Nachwuchstalenten begrüßen: Neun Hochschulabsolventinnen und -absolventen unterschiedlichster Fachbereiche werden sich in den nächsten zwei Jahren beim Trainee-Programm zu IT-Fachleuten weiterbilden.

➔ **Mehr zum Trainee-Programm der HZD:** <https://hzd.hessen.de/trainee-programm>



## INFORM

erscheint viermal jährlich (49. Jahrgang)

### Herausgeber

Hessische Zentrale für Datenverarbeitung  
Mainzer Straße 29, 65185 Wiesbaden  
Telefon: 0611 340-0  
pressestelle@hzd.hessen.de, <https://hzd.hessen.de/>

### Verantwortlich

Isabella Partasides-Pelikan

### Redaktionsleitung

Birgit Lehr, Barbara Meder, Simone Schütz

### Grafisches Konzept und Layout

Agentur 42 oHG | Konzept & Design  
[www.agentur42.de](http://www.agentur42.de)

### Druck

AC medienhaus GmbH,  
[www.acmedienhaus.de](http://www.acmedienhaus.de)

### Fotos

© TruePixel/Rudolf Wichert – stock.adobe.com, S. 1, 16-17;  
© Björn Oldsen – stock.adobe.com, S. 4, 22; © victorgrow – stock.adobe.com S. 5, 32-33; © Sashkin – stock.adobe.com, S. 5, 39-41;  
© isabella torrealba/EyeEm – stock.adobe.com, S. 6-7; © thodonal – stock.adobe.com, S. 9; © WS Films – stock.adobe.com, S. 11;  
© Dmytro Smaglov – stock.adobe.com, S. 18-19; © Björn Wylezich – stock.adobe.com, S. 21; © IT-Stelle der hessischen Justiz, S. 23;  
© pixelrobot – stock.adobe.com, S. 24; © Pixelot – stock.adobe.com, S. 29; © HMinD, S. 31; © HLA, S. 38; © ra2 studio – Fotolia.com, S. 43; Alle anderen © HZD

### Grafiken, Illustrationen

© Agentur 42 oHG: S.1, 4, 16-17, 19, 21, 22, 24, 26, 29, 30, 31, 34-35, S. 47; © makyyz – stock.adobe.com, S. 5, 36; © Kannapat – stock.adobe.com, S. 48

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der HZD.

Sie möchten zum Thema IT im Land auf dem Laufenden bleiben? Dann besuchen Sie uns online oder abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter <https://hzd.hessen.de/>

Wenn Sie die INFORM regelmäßig erhalten möchten, schreiben Sie uns: [informaterial@hzd.hessen.de](mailto:informaterial@hzd.hessen.de) oder rufen Sie uns an: Tel. 0611 340-1584

### Gender-Hinweis

Die Vermeidung von Diskriminierung ist ein erklärtes Ziel der hessischen Landesverwaltung. Die Nennung aller Geschlechter drückt die Gleichbehandlung aller hessischen Beschäftigten als demokratisches Prinzip aus und zeigt Wertschätzung gegenüber allen Menschen – unabhängig ihres Geschlechts. Die sprachliche Gleichbehandlung ist für eine erfolgreiche Gleichstellung daher unerlässlich.

Noch gibt es keine bindenden sprachlichen Regelungen bezüglich der dritten Option bzw. geschlechtlicher Vielfalt. Die INFORM-Redaktion hat deshalb entschieden, je nach Kontext verschiedene sprachliche Ausdrucksformen anzuwenden. Wird die verkürzte Sprachform verwendet, hat dies nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.





# Unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich

Die vergangenen Jahre und auch das noch laufende Jahr haben uns gezwungen, uns Dinge vorzustellen, die wir glaubten, uns nicht vorstellen zu können, weil wir sie uns nicht vorstellen wollten: das Land und Europa nahezu im Stillstand während der Pandemie, eine Unwetterkatastrophe im benachbarten Bundesland, bei der zahlreiche Menschen starben, ein Krieg am Rande Europas, der uns stärker und unmittelbarer betrifft als zahllose bewaffnete Konflikte zuvor. Diese unvorstellbaren Ereignisse haben aber auch dazu geführt, dass wir uns Gedanken darüber machen, wie wir den Alltag unter derart geänderten Umständen anders gestalten können – im Privaten wie auch im Beruflichen. So sind z. B. Themen wie Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit viel stärker ins Bewusstsein vieler Menschen gerückt.

Bei diesen Überlegungen spielt auch die IT eine wichtige Rolle. Und das in mehrerlei Hinsicht: Es sind nicht nur die sogenannten seltenen Erden, die – aus anderen Ländern importiert oder dort verarbeitet – als eine wichtige und knappe Ressource die Frage aufwerfen, wie lange wir uns noch neue Handys leisten können. Auch ein Mangel an anderen Komponenten – sei es aus Material- oder Logistikgründen – kann die Beschaffung von IT zu einem Glücksspiel machen. Dann ist Kreativität bei der Suche nach alternativen Lösungen gefragt. Der Energieverbrauch von IT ist ein weiteres Thema, und das nicht nur bei Großverbrauchern wie Rechenzentren oder Einrichtungen mit vielen IT-Arbeitsplätzen, die hier einen Beitrag zum Sparen leisten können. So kleine Maßnahmen wie das Ausschalten von WLAN in der Nacht, von Bildschirmen, wenn diese nicht gebraucht werden, oder das Stromlos-Schalten von Netzteilen bzw. Stand-by-Geräten schienen uns lange Zeit überflüssig oder vernachlässigbar – „das bisschen Strom...“. Aber das geflügelte Wort von den kleinen Menschen, die kleine Dinge tun

und damit die Welt verändern, greift wohl auch hier und rückt die Dinge in ein anderes Licht. Die betriebswirtschaftliche Bedeutung kleiner Beiträge durch Nischenprodukte hat in der „digital economy“ sogar einen eigenen Namen: the long tail.

IT spielt in diesen Zeiten aber nicht nur die Rolle des (Energie-)Verbrauchers. Auch die Frage, wie uns IT hilft, unter stark geänderten Rahmenbedingungen zurechtzukommen, beschäftigt uns auf ganz verschiedene Art und führt uns zugleich unsere Abhängigkeit davon vor Augen. IT-Sicherheit an sich, die Abhängigkeit kritischer Infrastrukturen von IT, und damit verbunden deren Schutz, sind viel stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt, als noch vor wenigen Jahren. Etwa: „Was tue ich, wenn mein DSL-Router zuhause ausfällt und ich kein Web-Radio oder -TV mehr empfangen kann?“ Auf der anderen Seite kann IT (sprich: Informationstechnik) uns helfen, besondere Lagen besser zu bewältigen, indem sie Daten und Informationen bereitstellt, diese intelligent miteinander verknüpft und somit Entscheidungen auf einer breiteren Grundlage ermöglicht. Aber auch hier ist Augenmaß gefragt: Wieviel Energie – im engeren und im weiteren Sinn – und welche Ressourcen stecken wir in derartige Systeme, um für besondere Situationen gewappnet zu sein? Selbst wenn wir diese für unwahrscheinlich halten, sind sie nicht unmöglich. Das mussten wir gerade mehrfach lernen. Sich auf „alles Mögliche“ vorzubereiten, geht natürlich auch nicht. Aber einen Plan „für den Fall des Falles“ zu haben, kann uns dann helfen zu agieren und nicht nur zu reagieren.



**Dr. Markus Beckmann**  
Architektur, Produkte und Standards,  
Verfasser des Trendberichts der HZD

[markus.beckmann@hzd.hessen.de](mailto:markus.beckmann@hzd.hessen.de)

# Der Mensch als tragende Säule

Prof. Dr. Roman Poseck,  
Hessischer Minister der Justiz,  
im Interview

Am 31. Mai 2022 stellte der neu gewählte Hessische Ministerpräsident Boris Rhein sein Kabinett um und ernannte Prof. Dr. Roman Poseck, den bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichts Frankfurt und des Staatsgerichtshofs, zum neuen Justizminister. Neben der personellen Ausstattung der Justiz und der Vereinfachung von Massenverfahren hat Staatsminister Poseck die Digitalisierung in den Fokus genommen, um u.a. die vom Gesetzgeber geforderte flächendeckende Einführung der elektronischen Akte bis 2026 zu realisieren. Wie er dabei vorgeht, welche Bedeutung das Thema Akzeptanz hat und wie sich die Arbeitswelt an den Gerichten dadurch ändert - darüber sprach er mit INFORM.

**INFORM:** Herr Staatsminister Poseck, Sie bringen viel fachliche Expertise in das Amt des Justizministers ein. Fluch oder Segen?

**Prof. Dr. Poseck:** Angesichts der aktuellen Herausforderungen empfinde ich Vorerfahrungen und Fachlichkeit als großen Vorteil. Zum einen kenne ich die Abläufe in der Justiz. Zum anderen fällt es mir leicht, eine gute Gesprächsebene mit den Leitungen der Gerichte, den Staatsanwaltschaften und Justizvollzugsanstalten sowie mit den Gremien zu finden. Bei meinen Besuchen der Gerichte und Justizvollzugsanstalten habe ich mich auch mit Bediensteten und

Nachwachskräften ausgetauscht. Mir kommt es darauf an, immer mit einem Ohr in der Praxis zu bleiben und die praktischen Belange in meine politische Arbeit einzubeziehen. Daher sind diese Gespräche mit unterschiedlichen Vertreterinnen und Vertretern aus der hessischen Justiz unglaublich wertvoll.

**INFORM:** 2015 hatten wir Sie schon einmal für die INFORM interviewt, damals in Ihrer Funktion als Präsident des OLG. Im Fokus stand das Thema Akzeptanzmanagement bei der Digitalisierung. Wie hat sich die Haltung der hessischen Justiz seither verändert?





**Prof. Dr. Poseck:** Ich erlebe - anders als 2015 - eine viel positivere Einstellung in der Justiz, gerade auch bezüglich der elektronischen Akte. Den betroffenen Berufsgruppen, insbesondere den Richterinnen und Richtern, den Staatsanwältinnen und Staatsanwälten und den Serviceeinheiten, ist heute bewusst, dass die elektronische Akte viele Vorteile mit sich bringt.

Mein Eindruck ist, dass allen bewusst ist, wie wichtig es für die hessische Justiz ist, die digitale Entwicklung mitzugehen. Corona ist gewiss ein Beschleuniger, ein IT-Schub, auch in der Justiz gewesen. Wir haben viele Arbeitsplätze mit einer hohen Geschwindigkeit mobil ausgestattet, sodass die Bediensteten zu einem großen Teil auch das Homeoffice nutzen können. Auch der Ausbau der Videoverhandlungen hat deutlich an Fahrt aufgenommen.

Und schließlich ist es eine Generationenfrage. Wir haben in den Berufsgruppen der Justiz immer mehr junge Menschen, die ganz anderes digitales Know-how, ganz andere Erfahrungen, aber auch ganz andere Ansprüche an ihren Arbeitsplatz mitbringen. Insofern kommen also mehrere Entwicklungen zusammen, die die fortschreitende Digitalisierung weiter voranbringen.

**INFORM:** Auf welche Themenfelder fokussieren Sie sich neben der Digitalisierung?

**Prof. Dr. Poseck:** Das zentralste Thema meiner politischen Arbeit ist die Stärkung der personellen Ausstattung der Justiz. Davon hängt die Leistungsfähigkeit der Gerichte und Staatsanwaltschaften ganz wesentlich ab. Auch wenn die Digitalisierung weiter voranschreitet, wird die Justiz immer Menschenwerk bleiben. Im Doppelhaushalt 2023/2024



## Prof. Dr. Roman Poseck – kurz und knapp

**Mein Berufswunsch als Kind war ...** Seilbahnschaffner in der Schweiz.

**Ich habe Jura studiert, weil ...** ich mich schon als Jugendlicher für Gerechtigkeit interessiert habe.

**Ein absolut unverzichtbares „Arbeitsgerät“ für mich ist ...** mein iPad.

**Um mal auf ganz andere Gedanken zu kommen, ...** gehe ich gerne joggen oder spiele Basketball.

**Ich hätte gerne mehr Zeit für ...** Reisen.

**Ich hätte gerne eine Antwort auf die Frage ...** wie wir eine friedliche Welt erreichen können.

sind annähernd 500 neue Stellen für die Justiz vorgesehen – für Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, für den mittleren Dienst, also insbesondere die Serviceeinheiten, für Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger sowie den Justizvollzug. Nicht zu vergessen sind deutliche personelle Verstärkungen für den IT-Bereich, weil die Digitalisierung personellen Aufwand in der Betreuung nach sich zieht. So soll der gesamte IT-Bereich 66 zusätzliche Stellen erhalten. Allein die IT-Stelle erhält 36 neue Stellen, um die Einführung der elektronischen Akte zu beschleunigen. Es sind aber auch 25 Stellen für Vor-Ort-Betreuerinnen und Vor-Ort-Betreuer vorgesehen, die als Ansprechpersonen bei allen IT-Problemen schnell erreichbar sein sollen. Die vorgesehenen Stellen werden der Justiz einen Schub in eine gute Zukunft geben.

Ein weiteres wichtiges Thema sind die Verfahrensrechte. Nicht alles kann über zusätzliches Personal gelöst werden. Wir müssen Verfahrensordnungen so anpassen, dass Verfahren effektiver geführt werden können. Deshalb habe ich eine Bundesratsinitiative gestartet, die eine effektivere Bearbeitung von Massenverfahren vorsieht, weil diese die Justiz immens belasten und enorme personelle Kapazitäten binden. Diese Initiative wurde im Bundesrat einstimmig angenommen. Nun liegt es an Bundesjustizminister Marco Buschmann, die Vorschläge umzusetzen und damit die Praxis zu unterstützen. Mein Ziel ist es, wieder zu einem angemesseneren Ressourceneinsatz zu kommen. Dieser ist durch die aktuelle Flut an Massenverfahren, zum Beispiel die unzähligen Diesel-Klagen, in eine Schieflage geraten.

**INFORM:** Inwieweit kann auch IT zum Vereinfachen der Massenverfahren beitragen?

**Prof. Dr. Poseck:** Konkretes Potenzial gibt es zum Beispiel im Bereich der Flug-gastrechtere Verfahren, ein Thema, das insbesondere die Amtsgerichte sehr stark betrifft. Darum wurde am Amtsgericht Frankfurt das Projekt FRAUKE gestartet. In diesem Projekt werden auch Elemente der Künstlichen Intelligenz mit in die Verfahrensbearbeitung einbezogen. Gleichwohl müssen wir hier sehr behutsam vorgehen und im Einzelfall prüfen, was sinnvoll und rechtsstaatlich verantwortbar ist. Denn am Ende sind es immer noch die Richterinnen und Richter, die die Verantwortung für die Entscheidungen tragen. KI-Techniken können sie dabei aber unterstützen. Ein weiterer Bereich, in dem der Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Justiz konkret diskutiert wird, ist das Festsetzen von Kosten. Hier gibt es kaum individuelle Spielräume; außerdem sind die Vorgänge oft gleich gelagert, weshalb man das Potenzial einer Automatisierung durch Künstliche Intelligenz ausschöpfen kann.

**INFORM:** Wie weit ist die hessische Justiz derzeit in Sachen Digitalisierung?

**Prof. Dr. Poseck:** Als Sie mich 2015 als OLG-Präsident interviewt haben, hatte ich die Hoffnung und die Erwartung, dass wir schneller voranschreiten. Aber wir mussten feststellen, dass die Digitalisierung der Justiz – sowohl in Hessen als auch bundesweit – ein sehr komplexes Vorhaben ist. Wir stecken mitten im Transformationsprozess und haben auch schon einiges erreicht, wie die vielversprechenden Pilotierungen der elektronischen Akte am Landgericht Limburg, in der Sozialgerichtsbarkeit und am Verwaltungsgericht in Kassel. Um auch alle anderen Gerichte mit der elektronischen Akte auszustatten, müssen wir an Tempo gewinnen, denn bis zum 1. Januar 2026 muss diese in der Justiz flächendeckend eingeführt sein. Die Be-



sonderheit liegt darin, dass wir so viele unterschiedliche Verfahren und Verfahrensordnungen mit verschiedenen Beteiligten zu berücksichtigen haben. Jedes Verfahren braucht eine passende Lösung. Viele davon liegen zeitlich vor und müssen nur noch ausgerollt werden, und zwar so, dass es möglichst reibungslos funktioniert und die Bediensteten mitgenommen werden. Die Herausforderung besteht darin, diese Umstellung im laufenden Betrieb zu realisieren.

**INFORM: Wie gehen Sie dabei vor?**

**Prof. Dr. Poseck:** In den ersten Monaten meiner Amtszeit habe ich mich gemeinsam mit der neuen Justiz-Staatssekretärin Tanja Eichner sehr intensiv um das Thema Digitalisierung gekümmert. Wir haben mehrfach die IT-Stelle der hessischen Justiz besucht, Gespräche geführt und zusammen mit der IT-Stelle einen realistischen und belastbaren Plan

zur Implementierung der elektronischen Akte erarbeitet. Dieser sieht u.a. vor, in einem nächsten Schritt in Kassel das Landgericht und in Bad Homburg erstmals ein Amtsgericht mit der elektronischen Akte für Zivilverfahren auszustatten. Wir wollen für den weiteren Prozess konkrete Erfahrungen sammeln, mit welchen Aufwänden und Strukturen die Einführung der E-Akte an einem gesamten Gericht in einem überschaubaren Zeitraum gelingen kann. Besonders wichtig sind mir in diesem Kontext auch die Schulungen für die Bediensteten. Die weiteren Pilotierungen der E-Akte sollen von einem umfangreichen Schulungskonzept begleitet werden. Das halte ich hinsichtlich der Akzeptanz für entscheidend.

**INFORM: Welche Aufgaben erfüllen die IT-Stelle der Justiz und auch die HZD als Ihre Digitalisierungspartner noch und was wünschen Sie sich von ihnen?**

**Prof. Dr. Poseck:** Sowohl die IT-Stelle der Justiz als auch die HZD sind aus meiner Sicht der Schlüssel für eine erfolgreiche Digitalisierung. Wir als Ministerium, aber auch die Gerichte, sind auf ihre gute Arbeit angewiesen, und ich bin froh, dass wir in beiden Einrichtungen viele Expertinnen und Experten haben. Trotzdem müssen wir auch die zentralen Einheiten personell weiter verstärken, was ich in den ersten Wochen meiner Amtszeit bei der IT-Stelle bereits getan habe. So wurden mehrere Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte dorthin abgeordnet. Die IT-Stelle arbeitet bereits seit vielen Jahren eng und vertrauensvoll mit der HZD zusammen. Bei der Umsetzung unserer Vorhaben wird die IT-Stelle auch in Zukunft auf die Expertise und die Unterstützung der HZD angewiesen sein. Ich hoffe und wünsche mir, dass wir auch alle weiteren Digitalisierungsthemen in engem Schulterschluss angehen und auch die Sorgen und Nöte, die es natürlich immer in solchen Transformationsprozessen gibt, ernst nehmen und in die Bearbeitung mit einfließen lassen.

**INFORM: Versetzen Sie sich gedanklich 10 Jahre in die Zukunft: Welchen Impact wird die Digitalisierung auf die Arbeit in Ihrem Ministerium und an den Gerichten haben?**

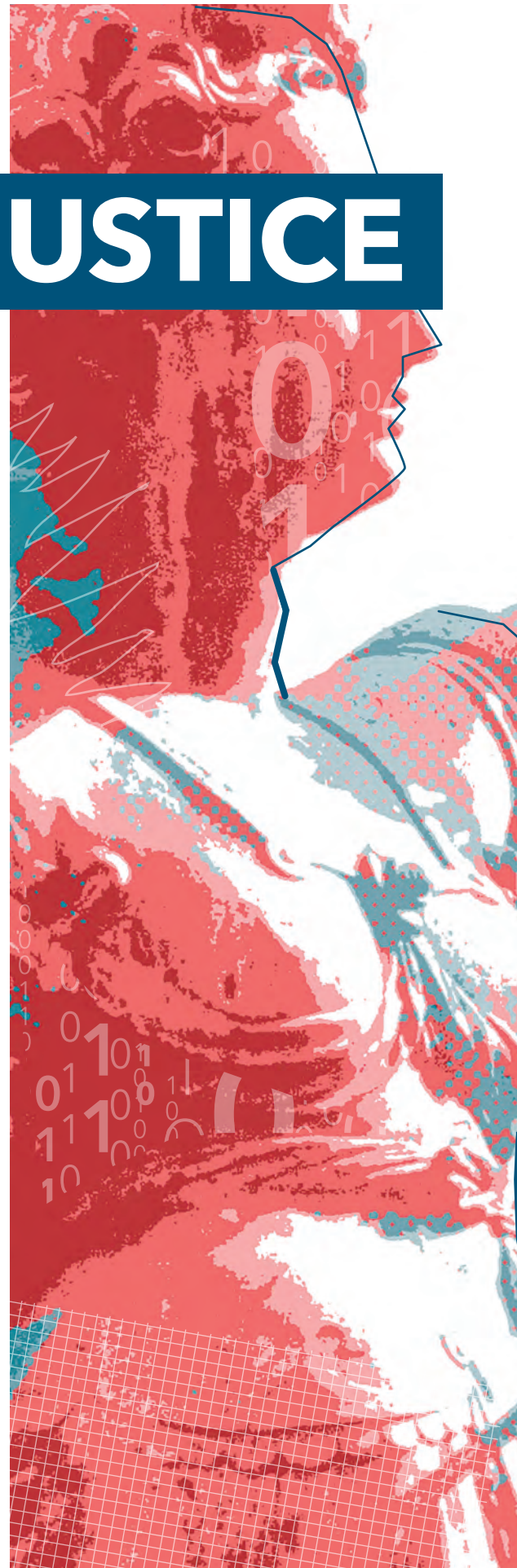
**Prof. Dr. Poseck:** Ich glaube, dass unsere Arbeitswelt grundlegend anders aussehen wird. Wir werden sicherlich in noch flexibleren Rahmenbedingungen tätig sein. Aber ich bin der Überzeugung, dass Menschen die tragende Säule in der Justiz bleiben werden. Der Mensch muss weiterhin eine Verhandlung führen, einen Fall entscheiden und die Entscheidung erklären. Nur so gelingt es, Akzeptanz und Vertrauen in unserem Rechtsstaat zu erhalten.

# Mit **eJUSTICE** zur digitalen Justiz

## Digitalisierung als Gemeinschaftsprojekt

Mit dem Gesetz zur Förderung des elektronischen Rechtsverkehrs wurde bereits 2013 die gesetzliche Grundlage für die Digitalisierung der deutschen Justizlandschaft geschaffen. Seit Anfang 2022 ist der elektronische Rechtsverkehr in Hessen und allen anderen Bundesländern verpflichtend. Um jedoch eine durchgängig elektronische Bearbeitung von Dokumenten ohne Medienbruch zu ermöglichen, ist darüber hinaus die elektronische Bearbeitung der Akten notwendig. Was also bisher mit Papierakten dokumentiert wurde, muss künftig in der elektronischen Akte hinterlegt sein.

Zur erfolgreichen Umsetzung des elektronischen Rechtsverkehrs und der elektronischen Akte braucht es eine ausgereifte IT mit verlässlicher Infrastruktur und reibungslosem Verfahrensbetrieb, um neben den breit gefächerten Bedarfen des Justizressorts auch den enormen Anforderungen an Verfügbarkeit, Geschwindigkeit und Sicherheit gerecht zu werden. Diese Mammutaufgabe kann nur in engem Schulterschluss mit den anderen Bundesländern gelingen und erfordert aus hessischer Sicht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Hessischem Ministerium der Justiz, der IT-Stelle der hessischen Justiz sowie der HZD. Welche Aufgaben den Beteiligten obliegen, wie die Digitalisierung der hessischen Justiz umgesetzt wird und welche Verfahren und Lösungen dafür konkret in der HZD entwickelt und bereitgestellt werden, davon berichtet INFORM im folgenden Themenschwerpunkt.

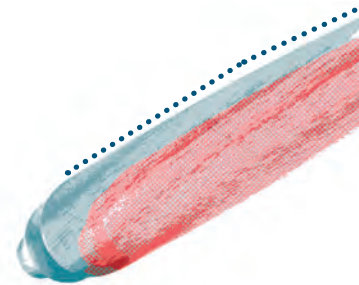




# DIGITALISIERUNG

## quer durch alle Instanzen

eJustice als Gemeinschaftsprojekt der bundesdeutschen Justiz



**A**uch in der Justiz ist die Digitalisierung zum Dauerthema geworden. Eine besondere Herausforderung bei der Planung und Umsetzung zielführender Maßnahmen stellen die hohen Anforderungen hinsichtlich Sicherheit und Vertraulichkeit dar, die für das Rechtssystem gelten. Zudem sind die vielen unterschiedlichen Institutionen zu berücksichtigen, die in der Rechtsprechung eine tragende Rolle spielen.

Die hessische Justiz umfasst aktuell rund 10.000 Arbeitsplätze in über 100 Dienststellen. Mit 41 Amts- und neun Landgerichten stellt die sogenannte ordentliche Gerichtsbarkeit den größten Zweig der fünf Gerichtsbarkeiten dar. Hinzu kommen die Fachgerichtsbarkeiten mit den Sozial-, Verwaltungs- und Arbeitsgerichten sowie dem Finanzgericht. Der hessischen Justiz zugehörig sind darüber hinaus das Hessische Ministerium der Justiz (HMdJ), das

Oberlandesgericht, die Generalstaatsanwaltschaft und Staatsanwaltschaften sowie die Justizvollzugsanstalten, die verschiedenen Einrichtungen der Justizverwaltung und sozialen Dienste der Strafrechtspflege.

### Durchgängig elektronische Abwicklung

Häufig wird der Begriff Justiz in der Bevölkerung überwiegend mit Strafverfahren oder Zivilklagen in Verbindung gebracht. Das Spektrum der Aufgaben ist allerdings weitaus größer, weshalb so gut wie alle Bürgerinnen und Bürger früher oder später mit der Justiz in Kontakt kommen. Ein Beispiel dafür sind die Amtsgerichte, bei denen beispielsweise Testamente hinterlegt werden können, Erbscheine erstellt, Grundbucheintragungen vorgenommen oder für Personen mit Einschränkungen gegebenenfalls die Modalitäten einer gerichtlichen Betreuung geregelt werden.



”

**Häufig wird der Begriff Justiz in der Bevölkerung überwiegend mit Strafverfahren oder Zivilklagen in Verbindung gebracht. Das Spektrum der Aufgaben ist allerdings weitaus größer.**

**eJUSTICE**

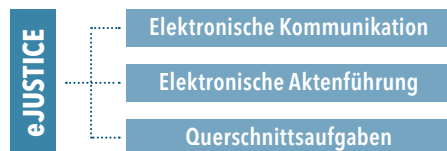
Auch das Handels- und Vereinsregister sowie die Abwicklung von Zwangsversteigerungen werden durch die Justiz verantwortet.

Bei all diesen und noch vielen weiteren juristische Aufgaben werden Akten zur Dokumentation sowie zur Bearbeitung des Schriftverkehrs und für verfahrensrelevante Unterlagen angelegt. Genau hier setzt „eJustice“ an: Unter diesem Sammelbegriff wird der Einsatz von Informationstechnologie zur voll-elektronischen Abbildung und Abwicklung von Vorgängen des Gerichtswesens zusammengefasst. Hierzu zählen neben der elektronischen Akte (E-Akte)

auch die elektronische Kommunikation sowie Querschnittsaufgaben, die z. B. den digitalen Workflow, die Informationssicherheit oder den Datenschutz betreffen.

#### **Rechtlich verbindliche Vorgaben**

Eine der wichtigsten Grundlagen für die flächendeckende Digitalisierung im Justizwesen bildet das Gesetz zur Förderung des elektronischen Rechtsverkehrs (ERV) mit den Gerichten. Das sogenannte eJustice-Gesetz trat im Oktober 2013 bundesweit in Kraft und verpflichtet Rechtsanwälte, Notare und Behörden, ab dem Stichtag – dem 1. Januar 2022 – die gesamte rechtsverbindliche Kommunikation mit den Gerichten ausschließlich elektronisch abzuwickeln: Klagen, schriftlich einzureichende Anträge, Gutachten und vorbereitende Schriftsätze können nun also auch elektronisch bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Gerichts-



**Der Autor:**

**Hans-Georg Ehrhardt-Gerst**  
Abteilungsleiter J –  
Verfahren der Justiz  
hans-georg.gerst@hzd.hessen.de

**Die Autorin:**

**Anna-Lena Wiegand**  
Kundenberaterin für die  
hessische Justiz  
anna-lena.wiegand@hzd.hessen.de

vollziehen eingereicht werden. Flankiert wird das eJustice-Gesetz vom Gesetz zur Einführung der elektronischen Akte in der Justiz und zur weiteren Förderung des ERV, welches ab dem 1. Januar 2026 zur elektronischen Aktenführung verpflichtet.

**Gemeinsam ans Digitalisierungsziel**

Die Umsetzung von ERV und E-Akte stellt die IT-Provider vor große Aufgaben, da die Anforderungen an die dafür nötige IT-Infrastruktur und den Verfahrensbetrieb enorm gestiegen sind. Gefragt sind insbesondere eine möglichst ausfallfreie Verfügbarkeit sowie eine hohe Geschwindigkeit der eingesetzten Systeme im Rund-um-die-Uhr-Betrieb. Zudem gilt es, die Datensicherheit sowie den Datenschutz zur Sicherung von persönlichen Rechten und wirtschaftlichen Interessen stets im Blick zu behalten.

Alle hierfür notwendigen Projekte bzw. Projektaktivitäten in Hessen sind unter einem gemeinsamen Vorhaben gebündelt, dem sogenannten eJustice-Programm (siehe Seite 24). Die Federführung liegt bei Abteilung J der HZD, die mit Verfahren der Justiz betraut ist. Die Umsetzung aller Vorhaben geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem HMdJ sowie der IT-Stelle der hessischen Justiz, die als Landesoberbehörde dem Justizressort zugeordnet ist. Dabei über-

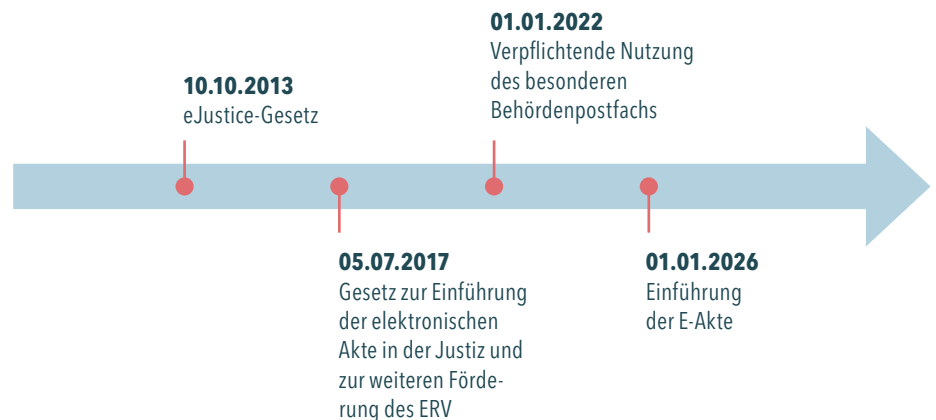
nimmt das HMdJ die gesamte strategische Planung und Ausrichtung aller Digitalisierungsvorhaben der Justiz in Hessen. Zudem hat es die Fachaufsicht über die IT-Stelle und die HZD als Digitalisierungspartner der Justiz.

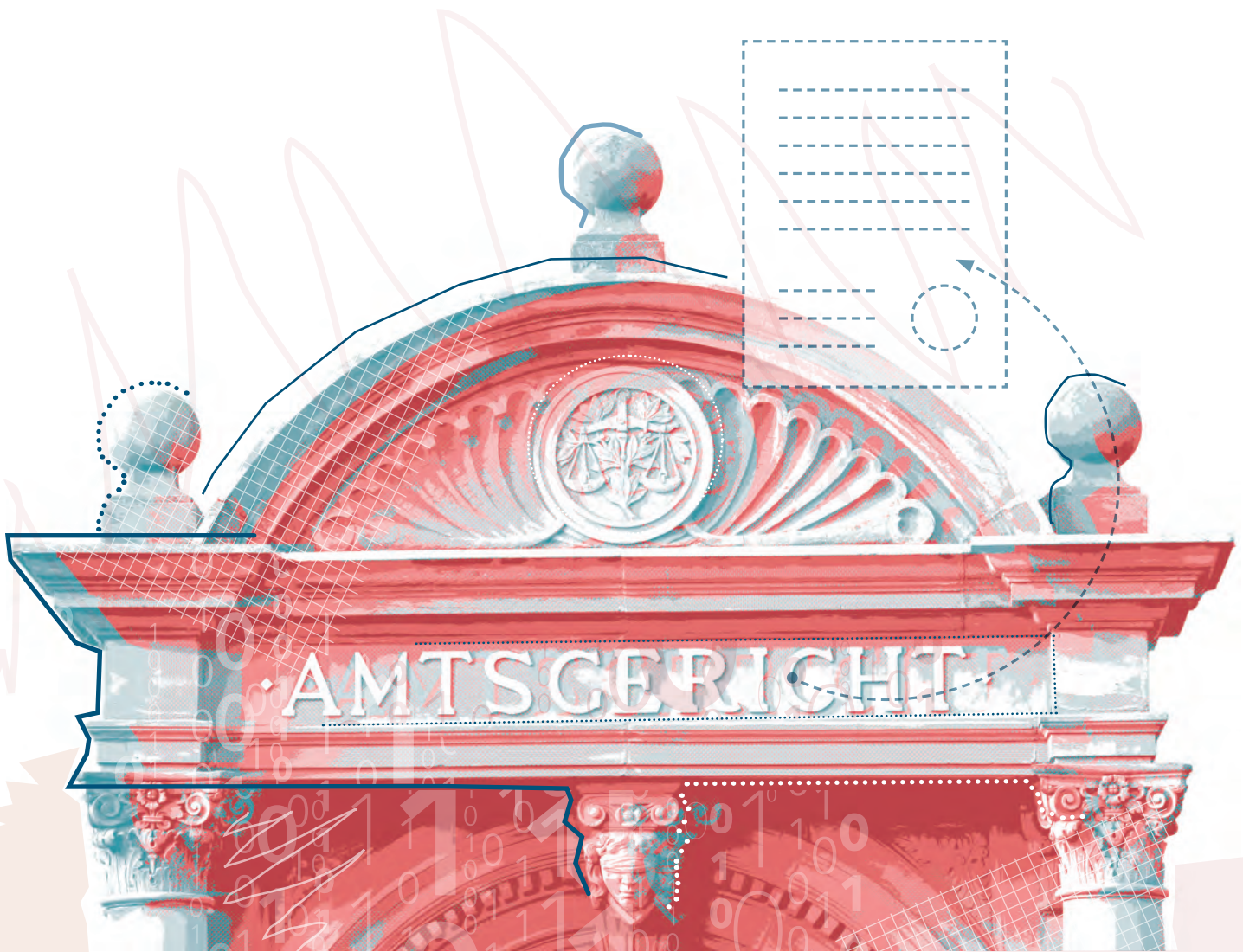
**Umsetzung im e<sup>2</sup>-Verbund**

Um den Aufbau und die Weiterentwicklung von IT-Infrastruktur und digitalen Verfahren noch effizienter zu gestalten, hat sich die hessische Justiz mit den Bundesländern Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und Sachsen-Anhalt zum sogenannten e<sup>2</sup>-Verbund zusammengeschlossen. Dieser initiiert IT-Projekte, die für die Einführung von ERV und E-Akte notwendig sind, und setzt diese gemeinschaftlich um. Ziel ist es, die Softwareanwendungen so zu gestalten, dass sie in allen Verbundländern eingesetzt werden können.

Aktuell entwickelt der Verbund vier e<sup>2</sup>-Produkte (sprich: Softwareanwendungen), die jeweils von einem Bundesland verantwortet werden:

- e<sup>2</sup>A – Aktenbearbeitungsumgebung für den Arbeitsplatz-PC (Nordrhein-Westfalen)
- e<sup>2</sup>P – Posteingangs- und -ausgangsmangement (Hessen)
- e<sup>2</sup>S – Saalanzeige- und Saalmanagementsystem (Sachsen-Anhalt)
- e<sup>2</sup>T – Textsystem (Niedersachsen)





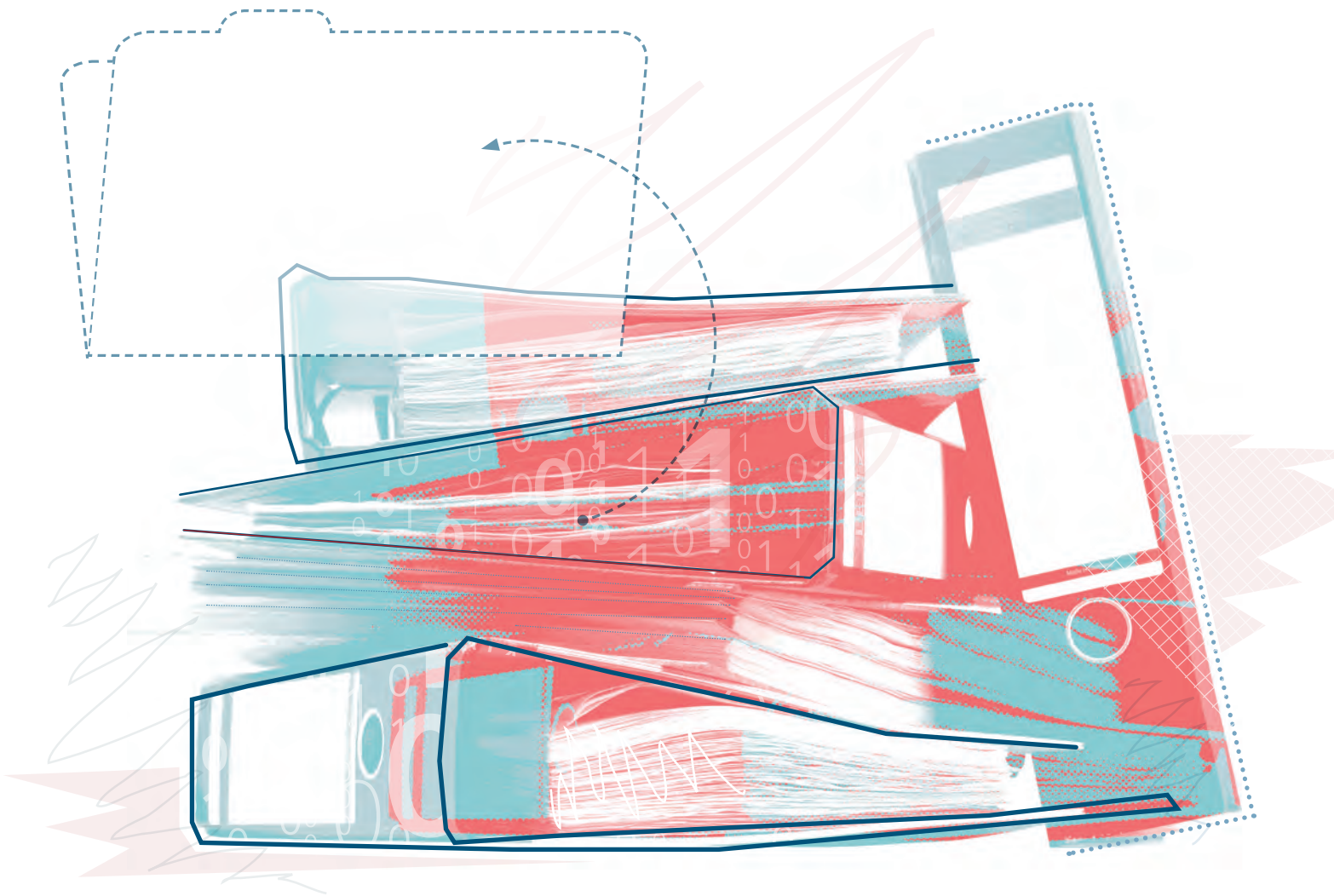
e<sup>2</sup>P – das Produkt, mit dem das Land Hessen betraut ist – ermöglicht die überwiegend automatisierte elektronische Verarbeitung und Verteilung von Postein- und -ausgängen (siehe Seite 28). Die HZD übernimmt dabei in enger Zusammenarbeit mit der IT-Stelle der hessischen Justiz die Projektleitung sowie das Test- und Rolloutmanagement.

### **Sicherheit und Souveränität im Fokus**

Die Digitalisierung der Justiz ist ein Mammutprojekt – gilt es doch, im Zusammenspiel diverser Institutionen und Behörden mit unterschiedlichsten Anforderungen effiziente, sichere und maßgeschneiderte IT-Lösungen zu entwickeln, die flächendeckend funktionieren und dabei ineinandergreifen. Mit der Einführung und dem Ausbau von ERV und E-Akte sind bereits wichtige Meilensteine gesetzt.

In den kommenden Jahren werden das HMdJ, die IT-Stelle der hessischen Justiz und die HZD mit weiteren eJustice-Projekten beschäftigt sein. Bei allen wird es gelten, die Anforderungen der jeweiligen Instanzen mit den hohen Ansprüchen an IT-Sicherheit und Datenschutz in Einklang zu bringen, Lösungen und Systemarchitekturen zu planen sowie entsprechende Anwendungen zu erstellen und zu betreiben. Hierbei wird u. a. der Fokus auf der Einführung der Containertechnologie, der Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen sowie der Optimierung der Datenspeicherung liegen. Eine besondere Rolle wird dabei die digitale Souveränität der öffentlichen Verwaltung und insbesondere der Justizeinrichtungen spielen. Letztendlich trägt eine maßgeschneiderte IT-Landschaft entscheidend dazu bei, dass die Interessen rechtssuchender Bürgerinnen und Bürger gewahrt bleiben. 🌀

# Die Akte ist tot. Es lebe die **E-AKTE!**



**Gastbeitrag**  
**Sven Voss, Präsident**  
**der IT-Stelle der**  
**hessischen Justiz**

**D**er Gesetzgeber lenkt die deutschen Gerichte und Staatsanwaltschaften mit der Pflicht zur elektronischen Akte (E-Akte) in die digitale Zukunft und traut den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Justiz somit einen epochalen Wandel zu. In der Konsequenz geht eine über Jahrhunderte in Papier geübte Arbeitsweise in den Ruhestand: Ab 2026 sind in fast allen Verfahrensarten an deut-

schen Gerichten und Staatsanwaltschaften E-Akten zu führen. Neben der elektronischen Kommunikation, die bereits seit 2022 gesetzlich verpflichtend ist, eröffnet die E-Akte nun die durchgehend elektronische Bearbeitung. Die Papierberge in der hessischen Justiz gehören damit absehbar der Vergangenheit an. Organisatorisch gilt es nun, in 85 Gerichten und Staatsanwaltschaften knapp 10.000 Arbeitsplätze sowie rund 450

Sitzungssäle für die neue Arbeitsweise zu befähigen und auszustatten. Im Kern steht der neue ergonomische elektronische Arbeitsplatz, der eine Kombination von Softwareprodukten und einer darauf abgestimmten Hardwareausstattung bereithält. Die Entwicklung einer solch umfangreichen und auf die Bedürfnisse der hessischen Justiz angepassten Software konnte nur in Zusammenarbeit mit starken Partnern wie der HZD und dem sogenannten e<sup>2</sup>-Verbund gelingen, zu dem sechs Landesjustizverwaltungen gehören.

Entscheidende Wegmarken für die Einführung in Hessen sind bereits genommen. Das Landgericht Limburg und das Sozialgericht Kassel haben die E-Akte für die Landgerichte und (erstinstanzlichen) Sozialgerichte erprobt und zur Praxisreife geführt. Weitere Pilotprojekte laufen in der Staatsanwaltschaft Darmstadt, dem Hessischen Landessozialgericht sowie dem Verwaltungsgericht Kassel. Im November hat das Amtsgericht Bad Homburg den Pilotbetrieb der ersten amtsgerichtlichen Software begonnen. Damit tritt das Projekt zur Einführung der E-Akte, das von der IT-Stelle verantwortet wird, in eine neue Phase ein.

Während der Fokus bislang auf technischen und fachlichen Erprobungen sowie konzeptionellen Arbeiten lag, steht nun der flächendeckende Rollout an. Die IT-Stelle und die HZD haben dafür im Auftrag des Hessischen Ministeriums der Justiz die Gesamtplanung aktualisiert und gemeinsam ein detailliertes, hoch standardisiertes Vorgehensmodell entwickelt: Der IT-Stelle obliegen die Gesamtkoordination, die Softwareanpas-

”

**Organisatorisch gilt es nun, in 85 Gerichten und Staatsanwaltschaften knapp 10.000 Arbeitsplätze sowie rund 450 Sitzungssäle für die neue Arbeitsweise zu befähigen und auszustatten.**

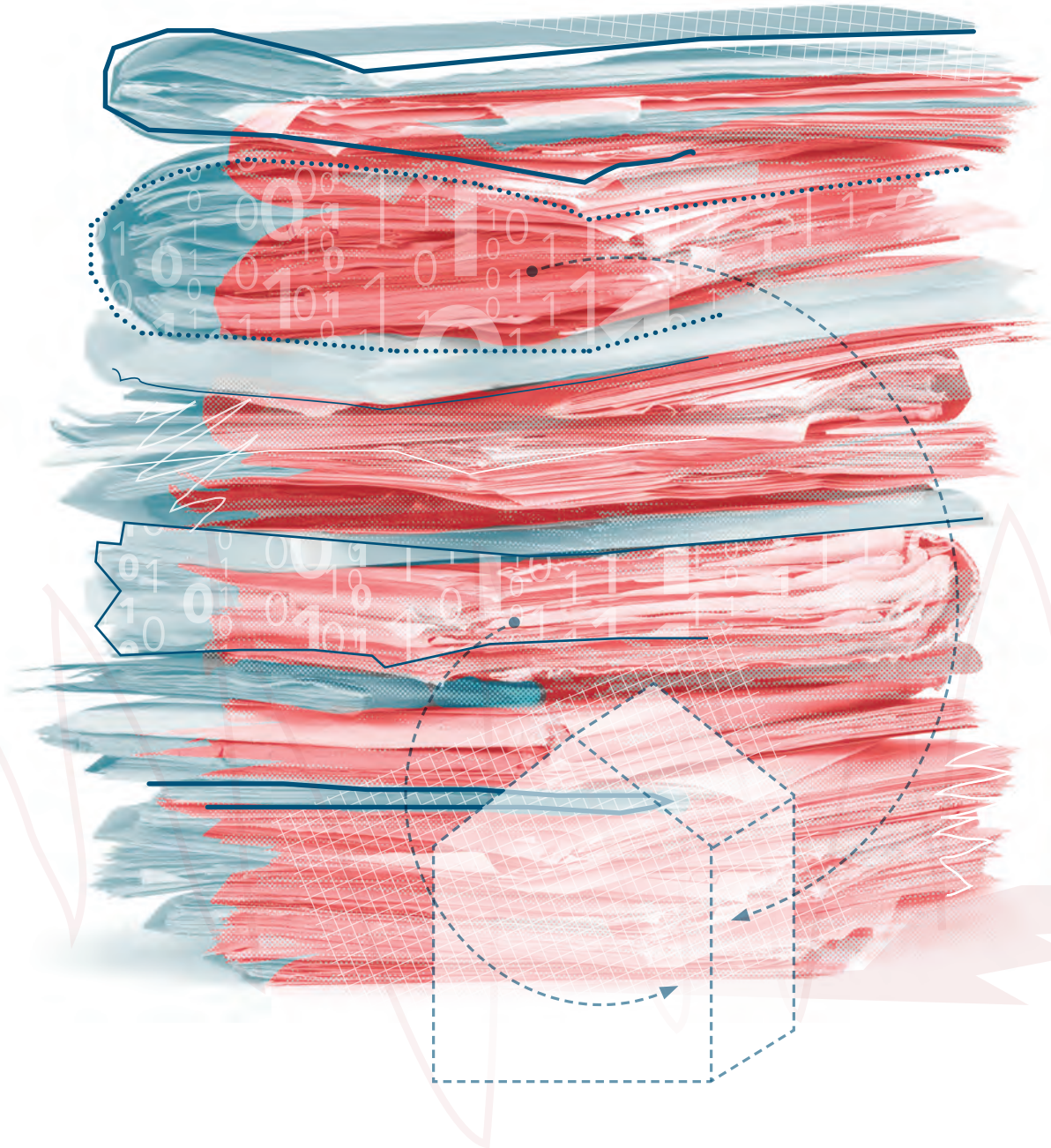
eJUSTICE

sung, die Arbeitsplatz- und Sitzungssaalausstattung sowie die Erprobungen und Einführungen inklusive Schulungen und Support. Die HZD übernimmt den Verfahrensbetrieb aller beteiligten Systeme für die Justiz und steuert zu den einzelnen Einführungsabschnitten die benötigten Systeme punktgenau bei – von Engineering- über Schulungs- bis zu Produktionssystemen.

Der neue Arbeitsplatz und das überarbeitete Vorgehensmodell werden ab Anfang 2023 die Chance haben, sich in der Fläche zu beweisen, wenn die E-Akte sukzessive in den hessischen Landgerichten Einzug halten wird. Und auch, wenn die Trennung vom Papier vereinzelt noch schwerfallen mag: Die papierlose Zukunft der Justiz hat begonnen.



Sven Voss, Präsident der IT-Stelle der hessischen Justiz



# Alle unter einem **DACH** Bündelung im eJustice-Programm

**D**ie Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs (ERV) und die Einführung der E-Akte sind komplex – zählen doch zahlreiche Projekte und Einzelvorhaben dazu, die aufeinander abgestimmt werden müssen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, hat die HZD im April 2020 das Programm eJustice gestartet, um die bisherigen und zukünftigen Projektaktivitäten konsolidiert durchzuführen. Mit dem Programm bildet die HZD eine Klammer um die notwendigen Projekte: Dazu zählen neben der zentralen Koordination aller Anforderungen auch die projektübergreifende Steuerung der Umsetzung sowie ein einheitliches Controlling und Reporting.



**Das eJustice-Programm läuft parallel zur Einführung der elektronischen Akte. Alle Vorhaben und Umsetzungsprojekte sollen daher bis zum 1. Januar 2026 abgeschlossen sein – dem Stichtag, ab dem die flächendeckende Nutzung der E-Akte rechtlich bindend ist.**

**eJUSTICE**

### **Struktur und Aufbau des Programms**

Das eJustice-Programm ist klassisch aufgebaut und besteht aus dem Programmmanagement, den acht Umsetzungsprojekten und dem e<sup>2</sup>-Engineering-Team. Ergänzend dazu gibt es Querschnittsfunktionen, zu denen die IT-Architektur, das Controlling, der IT-Betrieb, die IT-Sicherheit und das IT-Notfallmanagement zählen.

Das Programm läuft parallel zur Einführung der elektronischen Akte. Alle Vorhaben und Umsetzungsprojekte sollen daher bis zum 1. Januar 2026 abgeschlossen sein – dem Stichtag, ab dem die flächendeckende Nutzung der E-Akte rechtlich bindend ist. Dafür werden die verwendeten Module und Verfahren nach der projekthaften Einführung in den Linienbetrieb übernommen und dort von den Fachgebieten für das Verfahrensmanagement im Produktionsbetrieb betreut. Über die mehrfach zu durchlaufenden Rollout-Zyklen wird der Verfahrensbetrieb dann auf alle betroffenen Standorte der Justiz erweitert.

### **Die Umsetzungsprojekte**

#### **1. eJustice Infrastrukturmanagement**

Dieses Projekt ist die Fortsetzung des Vorgängerprojekts zu Konzeption und Aufbau der eJustice-IT-Infrastruktur. Um dem Bedarf an hoher Verfügbarkeit der Services im e<sup>2</sup>-Verbund gerecht zu werden, hat die HZD die Infrastruktur in der Verfahrenscloud Hessen (VCH) aufgebaut. Sie wird von den Rechenzentren Mainz und Wiesbaden aus standortredundant betrieben.

Das laufende Projekt analysiert die aktuellen und zukünftigen Anforderungen an die IT-Infrastruktur und kümmert sich um deren weiteren Ausbau. So analysiert das Projekt beispielsweise, wie das hohe Datenspeicherwachstum der elektronischen Akte bewerkstelligt werden kann, welche Vorteile die Speichertechnologie S3 bringt oder wie die

Container-Technologie künftig im e<sup>2</sup>-Umfeld Verwendung finden könnte.

#### **2. eJustice e<sup>2</sup>-Rollout und e<sup>2</sup>-Engineering-Team**

Das Projekt hat die Aufgabe, die Einführung der elektronischen Akte e<sup>2</sup>A, der elektronischen Textanwendung e<sup>2</sup>T und des elektronischen Posteingangs- und Postausgangsmanagements e<sup>2</sup>P für die hessischen Gerichte und Staatsanwaltschaften zu planen, vorzubereiten und durchzuführen.

Da ein einheitliches Fachverfahren noch in der Entwicklung ist, gibt es derzeit 15 verschiedene Fachverfahren in diversen e<sup>2</sup>-Komponentenausprägungen – jedes mit eigener IT-Historie. Die Anbindung dieser Verfahren an e<sup>2</sup> muss daher einzeln betrachtet werden. Diese Aufgabe übernimmt das e<sup>2</sup>-Engineering-Team. Es analysiert die Besonderheiten der einzelnen Fachverfahren, bereitet die Anbindung an die e<sup>2</sup>-Komponenten vor und führt gemeinsam mit der IT-Stelle Integrationstests und das Fehlermanagement durch. Die Steuerung des e<sup>2</sup>-Engineering-Teams erfolgt durch das Projekt e<sup>2</sup>-Rollout.

#### **3. Flächendeckender ERV mit e<sup>2</sup>P**

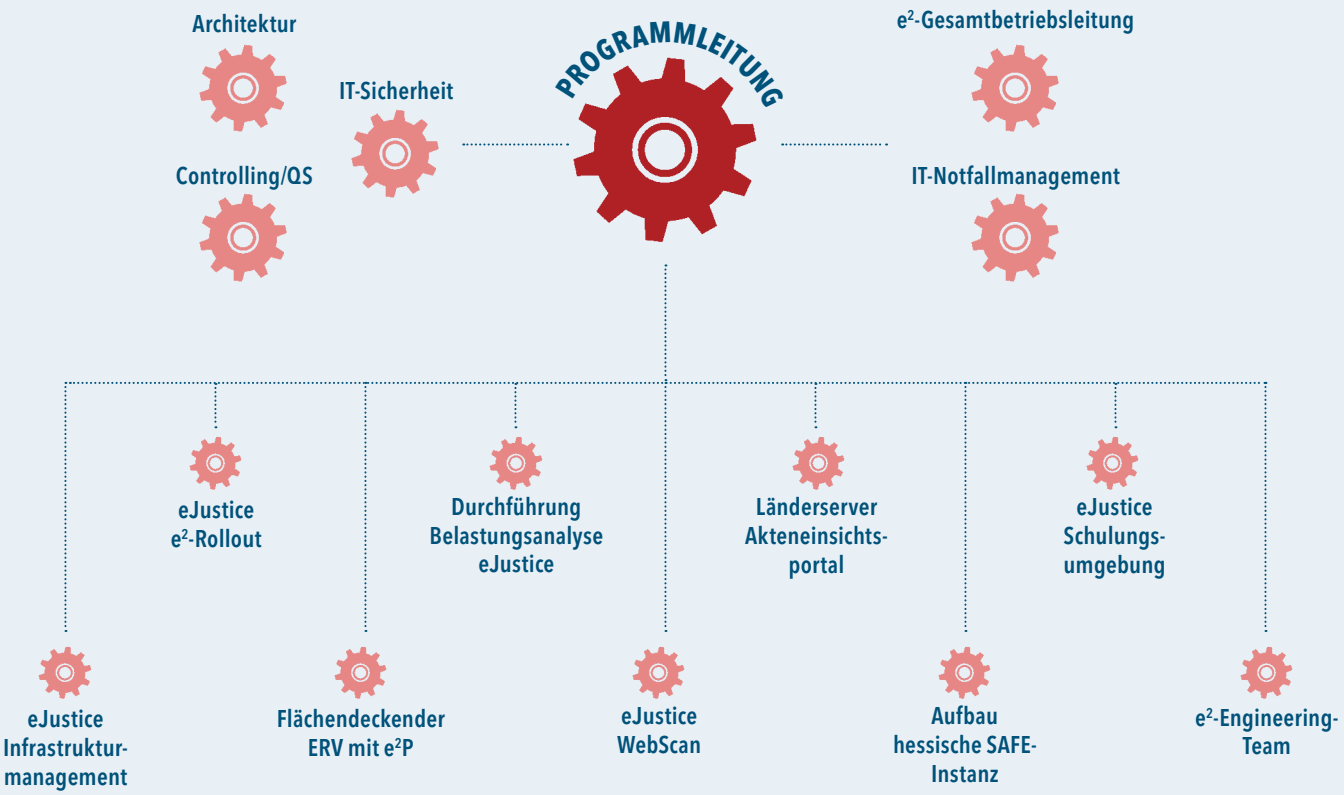
Dieses Projekt hatte zum Ziel, den elektronischen Rechtsverkehr (ERV) in Hessen durch die Einführung von e<sup>2</sup>P umzusetzen – bis zum 1. Januar 2022 musste der elektronische Schriftverkehr von Anwälten und Behörden mit den Gerichten verbindlich eingeführt werden.

In Hessen konnte der Termin eingehalten werden. Dies war u.a. möglich, da auf die erfolgreiche Vorgängeranwendung eNachricht zurückgegriffen werden konnte. Die abschließende Migration von eNachricht zu e<sup>2</sup>P läuft noch bis Ende 2022 und wird vom Projektteam verantwortet. Zusätzlich sollen auch die hessischen Justizvollzugsanstalten am

**HmJ**  
Auftraggeber

**IT-STELLE DER HESSISCHEN JUSTIZ**  
Auftraggeber

**HZD**  
Auftragnehmer



ERV teilnehmen, deren Anbindung über das Projekt erfolgt.

#### 4. Durchführung eJustice Belastungsanalyse

Dieses Projekt stellt sicher, dass die IT-Landschaft der hessischen Justiz die zunehmend elektronische Nachrichtenanzahl und -größe bewerkstelligen kann. Hierzu hat die HZD eine Testumgebung aufgebaut. Anhand der Tests wird die maximal zu verarbeitende Anzahl und Größe der elektronischen Dokumente bei den Fachverfahren, den e<sup>2</sup>-Anwendungen und dem Elektronischen Gerichts- und Verwaltungspostfach (EGVP) ermittelt. Zusätzlich erfolgen Last- und Performancetests für diese Anwendungen. Die Ergebnisse haben für die erfolgreiche, zukunftsichere Umsetzung des elektronischen Rechtsverkehrs in Hessen eine sehr hohe Bedeutung.

#### 5. eJustice WebScan

Trotz zunehmender Digitalisierung erhalten Gerichte und Staatsanwaltschaften immer noch Nachrichten und Dokumente per Briefpost. Um sie in der elektronischen Akte speichern zu können, müssen diese analogen Dokumente digitalisiert werden. Das Projekt eJustice WebScan installiert und konfiguriert in Zusammenarbeit mit der IT-Stelle die Scan-Software sowie die Scan-Systeme. In e<sup>2</sup>P erfolgt dafür zunächst eine Texterkennung. Hier werden die notwendigen Informationen aus dem gescannten Dokument gezogen, um diese anschließend per e<sup>2</sup>A in der entsprechenden E-Akte abzulegen.

#### 6. Länderserver Akteneinsichtportal

Um auch in der digitalen Welt eine Akteneinsicht zur ermöglichen, hat Baden-Württemberg ein zentrales Akteneinsichtportal bereitgestellt. Damit es auch von allen genutzt werden kann, muss in den einzelnen Bundesländern jeweils ein Landesserver aufgebaut werden, der an den zentralen Server sowie an das landesspezifische E-Akten-System angebunden ist.

Die Planung, Konzeption und Vorbereitung für die Anbindungen in Hessen läuft im Projekt „Länderserver Akteneinsichtportal“. Über das Portal ist die Akteneinsicht per Antrag möglich. Die entsprechende E-Akte wird dafür automatisiert im PDF-Format auf dem jeweiligen Landesserver abgelegt. Antragstellende können sich daraufhin mit der SAFE-ID anmelden und über einen entsprechenden Link zur E-Akte gelangen.

#### 7. Aufbau hessische SAFE-Instanz

SAFE ist die Abkürzung für „Secure Access to Federated eJustice/eGovernment“ und ist ein Identitätsmanagementsystem zur Authentifizierung und Autorisierung für den elektronischen Rechtverkehr. Die SAFE-ID ermöglicht die elektronische Identität und definiert Vertrauensstellungen unterschiedlicher Gruppen wie Gerichte, Rechtsanwälte, Notare oder auch Behörden.

In Berlin existiert eine bundesweite SAFE-Instanz, die für die Justizanwendungen verwendet werden kann. Allerdings sind die Bundesländer angehalten, landesspezifische SAFE-Instanzen zu betreiben. Das Projekt „Aufbau hessische SAFE-Instanz“ baut für Hessen solch eine SAFE-Instanz in einer Test- und Produktionsumgebung bis Ende 2022 auf.

#### 8. eJustice Schulungsumgebung

Um die e<sup>2</sup>-Anwendungen in den hessischen Gerichten und Staatsanwaltschaften verfahrenskonform und effizient nutzen zu können, sind Schulungen der Justizmitarbeitenden zwingend notwendig. Für diese Schulungen wurde eine eigene Umgebung aufgebaut, in der die e<sup>2</sup>-Komponenten e<sup>2</sup>A, e<sup>2</sup>T und e<sup>2</sup>P betrieben und regelmäßig auf die neuen Versionen aktualisiert werden. Bis 2025 werden zudem mehrmals im Jahr neue Fachverfahren an e<sup>2</sup> angebunden. Auch diese stellt das Projekt in der Umgebung termingerecht für den Start der Schulungen bereit. 🌟

#### Der Autor:



**Rainer Trott**  
Programmlitung eJustice  
rainer.trott@hzd.hessen.de

# Elektronische **EFFIZIENZ** im Quadrat

## Nachrichtenmanagement mit e<sup>2</sup>P



Neben e<sup>2</sup>P betreibt die HZD für Hessen auch die Verfahren e<sup>2</sup>A (die elektronische Akte) und e<sup>2</sup>T (die elektronische Textverarbeitung).

In Hessen betreibt die HZD e<sup>2</sup>P derzeit standortredundant von zwei Rechenzentren. Hier werden derzeit täglich ca. 20.000 Nachrichten verarbeitet.

Um die Digitalisierung der Justiz und insbesondere den elektronischen Rechtsverkehr (ERV) voranzubringen, haben die Bundesländer Hessen, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Sachsen-Anhalt eine Allianz gebildet: den sogenannten e<sup>2</sup>-Verbund. e<sup>2</sup> steht dabei für den Anspruch, ergonomisch-elektronisch optimale Anwendungen zu schaffen, mit denen alle an einem Justizarbeitsplatz anfallenden Aufgaben erledigt werden können. Zu diesem Zweck wurde eine ganze Suite entwickelt, zu der die Produkte e<sup>2</sup>A (elektronische Akte), e<sup>2</sup>S (Saalanzeige- und Saalmanagementsystem), e<sup>2</sup>T (elektronische Textverarbeitung) und e<sup>2</sup>P gehören. Letzteres ist ein System zum elektronischen Postein- und Postausgangsmanagement (beispielsweise von Dateien aus EGVP, Scan, De-Mail, Druck oder Fax) und stellt das Herzstück der e<sup>2</sup>-Suite dar.

### Zentraler Baustein mit vielen Vorteilen

Die Entwicklung von e<sup>2</sup>P liegt in der Verantwortung des Landes Hessen. Mit der Projektleitung sowie dem Test- und Rollout-Management wurde die HZD beauftragt, die das Vorhaben in enger Zusammenarbeit mit der IT-Stelle der hessischen Justiz umsetzt. Die Anwendung greift Elemente der ELEVATOR-Plattform auf, die ebenfalls von der

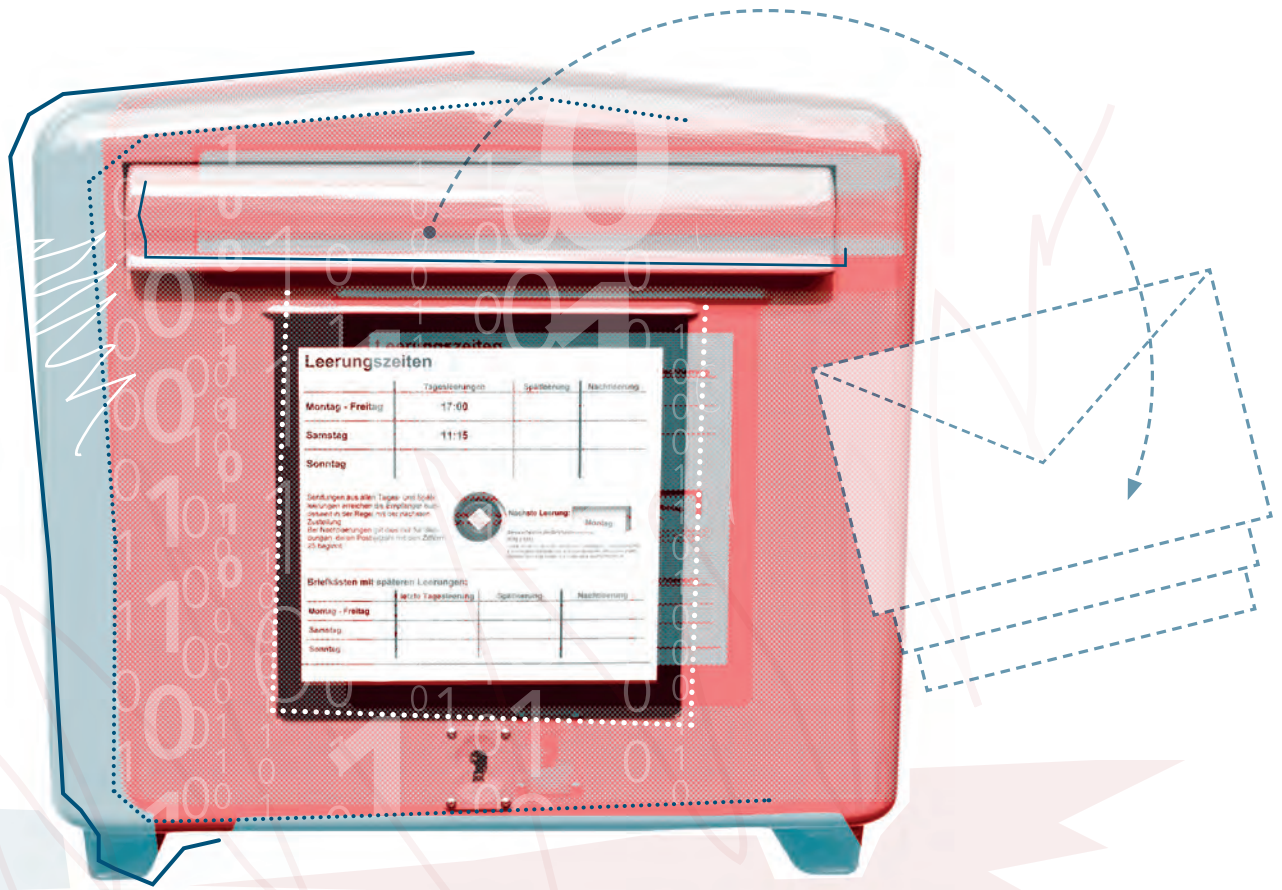
HZD entwickelt wurde, und löst diese seit 2021 ab.

e<sup>2</sup>P ermöglicht die weitgehend automatisierte elektronische Verarbeitung und Verteilung von Posteingängen und -ausgängen. Daran angebunden sind die justizinternen Fachverfahren in allen hessischen Fach-, Amts- und Landgerichten, im Oberlandesgericht mit sämtlichen Zweigstellen und in den Staatsanwaltschaften. Darüber hinaus stellt e<sup>2</sup>P eine Kommunikationsplattform bereit, mit deren Hilfe die Fachverfahren mit den Komponenten der e<sup>2</sup>-Familie interagieren.

Durch die medienbruchfreie Weiterverarbeitung von ein- und ausgehendem elektronischen Schriftgut an den Gerichten entstehen erhebliche Effizienzgewinne. Zudem wird eine orts- und zeitunabhängige Akteneinsicht sowie paralleles und mobiles Arbeiten ermöglicht.

### Modularer Aufbau und Funktionsweise

Die Systemarchitektur von e<sup>2</sup>P ist so aufgebaut, dass sie clusterfähig ist und ausfallsicher auch Rechenzentrumsübergreifend eingesetzt werden kann. Durch den modularen Aufbau der Systemarchitektur können einzelne Services nach den individuellen Anforderungen der e<sup>2</sup>P-Anwendenden skaliert werden. Sollte es zu Ressourceneng-



pässen kommen, können zur Skalierung weitere Server aufgesetzt und der jeweilige Service darauf installiert werden.

Der zentrale Verarbeitungsprozess der Postein- und -ausgänge wird durch das e<sup>2</sup>P-Kernsystem gesteuert. Hier wird anhand der Metadaten einer Nachricht entschieden, welche Verarbeitungsschritte durchzuführen sind und wohin die Nachricht weitergeleitet wird. Dabei sieht der Posteingangsprozess vor, Nachrichten von verschiedenen Kommunikationskanälen abzuholen (wie beispielsweise EGVP oder E-Mail), passende Mehrwertdienste wie Virenprüfung oder Formatwandlung durchzuführen und dem Fachverfahren (wie etwa e<sup>2</sup>A) die Nachricht zuzustellen. Analog zu diesem Vorgehen arbeitet der Postausgangsprozess, der den Versendeprozess von Nachrichten regelt.

An seinen Außengrenzen stellt das e<sup>2</sup>P-Kernsystem Schnittstellen bereit, die den XTA-Standard implementieren (einen Standard für Transportverfahren, der in der öffentlichen Verwaltung zur Anwendung kommt). Dadurch können auch Fachverfahren an e<sup>2</sup>P angebunden werden, die nicht Teil der e<sup>2</sup>-Suite

sind. Für Systeme, die nicht den XTA-Standard implementiert haben (wie beispielsweise EGVP, E-Mail oder Scan), werden Adapter bereitgestellt, die aus dem jeweils proprietären Format eine XTA-Nachricht erstellen. Diese können von den e<sup>2</sup>P-Verbundländern an ihre jeweiligen Vorgaben angepasst werden. Darüber hinaus können auch eigene Adapter implementiert werden.

### Erfolgreicher Rollout

Seit 2018 pilotiert die hessische Justiz erfolgreich die gesamte e<sup>2</sup>-Suite im Landgericht Limburg und seit April 2021 auch im Sozialgericht Kassel. Die beiden Pilotierungen wurden durch das Landessozialgericht, das Verwaltungsgericht Kassel und die Staatsanwaltschaft Darmstadt noch erweitert.

Parallel zu den laufenden Pilotierungen hat die HZD den Rollout von e<sup>2</sup>P in enger Zusammenarbeit mit der Justiz in 2022 erfolgreich abgewickelt und alle Gerichte in Hessen an e<sup>2</sup>P angeschlossen. Die Anwendung liefert im Vorgriff auf die E-Akte für alle hessischen Gerichte eine leistungsfähige Infrastruktur für den elektronischen Rechtsverkehr. Das gemeinsame Ziel, die Gerichte

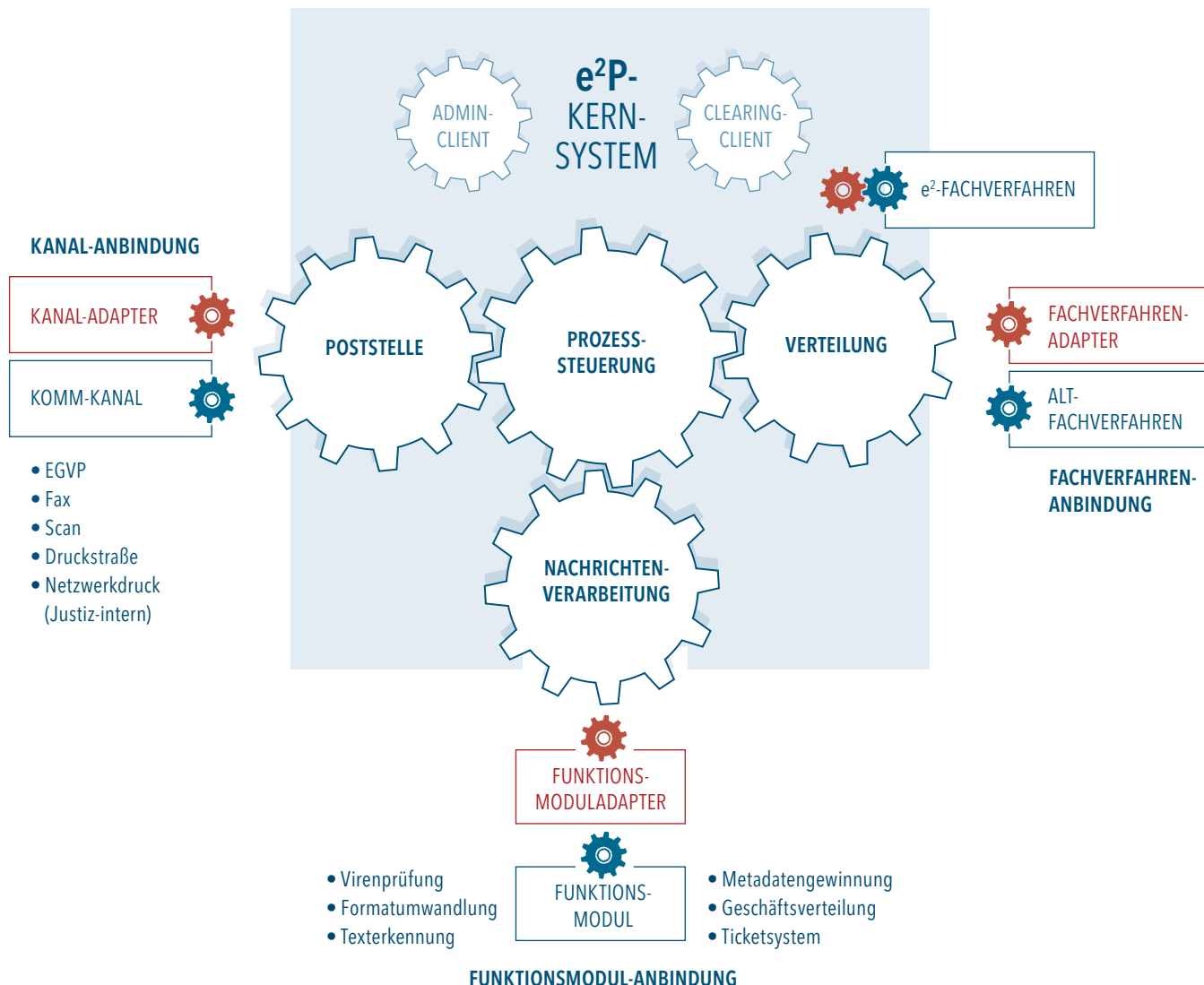
### Die Autoren:



**Markus Scholl**  
IT-Gesamtbetriebsleiter  
eJustice-Verfahren  
markus.scholl@hzd.hessen.de



**Pascal Meister**  
IT-Entwicklungsleiter e<sup>2</sup>P  
pascal.meister@hzd.hessen.de



**ELEVATOR bildet die infrastrukturelle Basis für ERV-Verfahren zur Kommunikation über das Elektronische Gerichts- und Verwaltungspostfach (EGVP) und den elektronischen Rechtsverkehr in Ordnungswidrigkeiten (ERV OWi). Es dient dem Versand und Empfang elektronischer Nachrichten (eNachricht) sowie elektronischer Kostenrechnungen (eRechnung). Durch das Bereitstellen einer funktionalen Architektur ermöglicht ELEVATOR einen gesteuerten Postein- und -ausgang für alle Sachgebiete der Justiz.**

fehlerfrei vom Verfahren eNachricht nach e²P zu migrieren und die Ausfallzeiten für die Kunden der HZD zu minimieren, wurde mit Erfolg erreicht.

### Cloudbasiert zu Ausfallsicherheit und Verfügbarkeit

Einen weiteren, sehr großen Meilenstein hat die HZD in den beiden vergangenen Jahren mit der erfolgreichen Installation der e²-Module auf der Verfahrenscloud Hessen (VCH) erreicht. Um auf die VCH migrieren zu können, musste das Team der HZD die Infrastruktur in ihren Rechenzentren komplett neu aufbauen. Die Kunden profitieren damit von einer deutlich verbesserten Ausfallsicherheit und einer höheren Verfügbarkeit.

### Ausblick

In den nächsten sechs Monaten ist der Rollout von e²A und e²T in den noch ausstehenden Landgerichten geplant sowie der Rollout von e²A in allen Sozial- und Verwaltungsgerichten. Außerdem steht für das erste Quartal 2023 die Aktualisierung der drei e²-Module (e²A, e²P, e²T) auf ein neues Major Release an. In fernerer Zukunft werden zudem die Themen Containertechnologie und S3-Speicher spannend: Sie bilden die Grundlagen für neu zu entwickelnde Verfahren. Für die bereits bestehenden e²-Verfahren wird die Anwendung der Technologien derzeit von den Softwareherstellern geprüft, teilweise fand die Umstellung schon statt. ⚙️



## Patrick Burghardt über ... **HessenConnect 2.0**

**Patrick Burghardt**, Staatssekretär für Digitale Strategie und Entwicklung und Chief Information Officer (CIO)

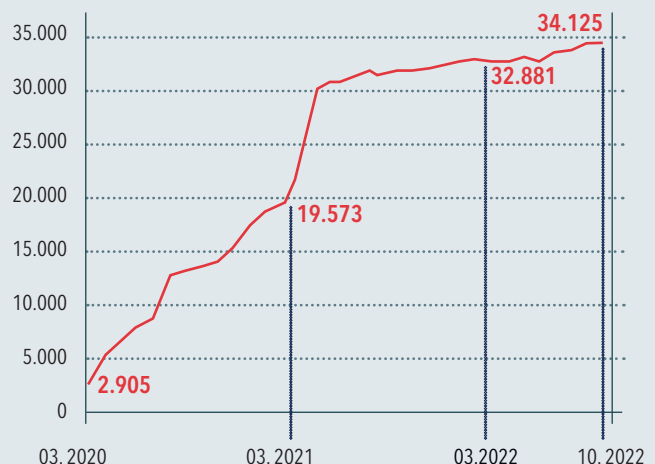
**M**it der Corona-Pandemie wurden in der hessischen Landesverwaltung schnell und reibungslos Möglichkeiten für mobiles Arbeiten geschaffen. Videokonferenzen sind alltägliches Arbeitsmittel geworden, nicht nur in der hessischen Landesverwaltung. Rund 35.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten derzeit mit HessenConnect 1.0, das auf Skype for Business fußt. Nun hat das Land den Aufbau und Betrieb eines neuen Videokonferenzsystems europaweit ausgeschrieben. Künftig werden die PC-Arbeitsplätze nicht mehr mit Skype for Business ausgestattet, sondern mit hochmodernen und zukunftsfesten Open-Source-Lösungen von Element/Matrix und Jitsi unter einer einheitlichen Oberfläche. Erstmals setzt das Land in diesem Bereich auf eine Open-Source-Lösung. Diese bietet mehr Sicherheit und besseren Datenschutz, da die Datenverarbeitung in Deutschland stattfindet.

Den Zuschlag für Aufbau und Betrieb des neuen Systems, das HessenConnect 2.0 heißt, hat die Deutsche Telekom erhalten. Geplant ist, ab Jahresanfang 2023 den schrittweisen Rollout von HessenConnect 2.0 zu starten. Bis zu 70.000 PC-Arbeitsplätze sollen landesweit ausgestattet werden. Die HZD als IT-Dienstleister des Landes war im Auftrag des Geschäftsbereichs der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung umfassend in die Ausschreibung eingebunden – u.a. mit der Projektleitung sowie der Erstellung der Leistungsbeschreibung, der Dokumentation und von Konzepten. Sie ist auch für Planung und Umsetzung des Rollouts sowie First-Level-Support und die Schulung in den einzelnen Dienststellen zuständig. HessenConnect 2.0 ist wieder ein gutes Beispiel, dass über den HessenPC relativ einfach standardisierte Basislösungen für die gesamte Landesverwaltung einge-

führt werden können. Gerade ein gut funktionierendes Videokonferenzsystem ist wichtig, um das mobile Arbeiten und die Digitalisierung der Arbeitsplätze weiter zu stärken, wie wir es auch in der Strategie Digitale Verwaltung Hessen 4.0 formuliert haben. Videokonferenzen ersetzen zwar nicht den persönlichen Austausch, sind aber ein gutes Mittel, um in Kontakt zu bleiben.

HessenConnect 2.0 ist eine cloudbasierte Lösung auf Basis der Open-Source-Komponenten von Element/Matrix und Jitsi. Element ist Mitglied des GovTech Campus Deutschland e.V. und zählte im Sommer 2021 zu den Gründungsmitgliedern. Der Verein verfolgt das Ziel, eine bessere Vernetzung von Technologieunternehmen und Start-ups aus dem GovTech-Bereich sowie der öffentlichen Verwaltung zu erreichen. Mit HessenConnect 2.0 ist genau dieser Ansatz gelungen, Verwaltungen den Zugang zu exzellenten Lösungen der GovTech-Szene zu geben und diese zur Anwendung zu bringen.

**Entwicklung Nutzerzahlen Hessen Connect 1.0**





# Ampel auf Grün

## in der Steuerverwaltung

Läuft die Steuer-Software im KONSENS-Verbund stabil? Wirkt sich eine neue Softwareversion auf die Antwortzeit aus? Gibt es Unterschiede zwischen den Bundesländern? Die von der HZD entwickelte Austauschplattform AMPEL sammelt Daten zu Software-Qualitätsmerkmalen und liefert per Knopfdruck Antworten auf diese Fragen. Die bundesweite Vergleichbarkeit ermöglicht dabei wichtige Erkenntnisse und bietet Ansatzpunkte für mögliche Verbesserungen.

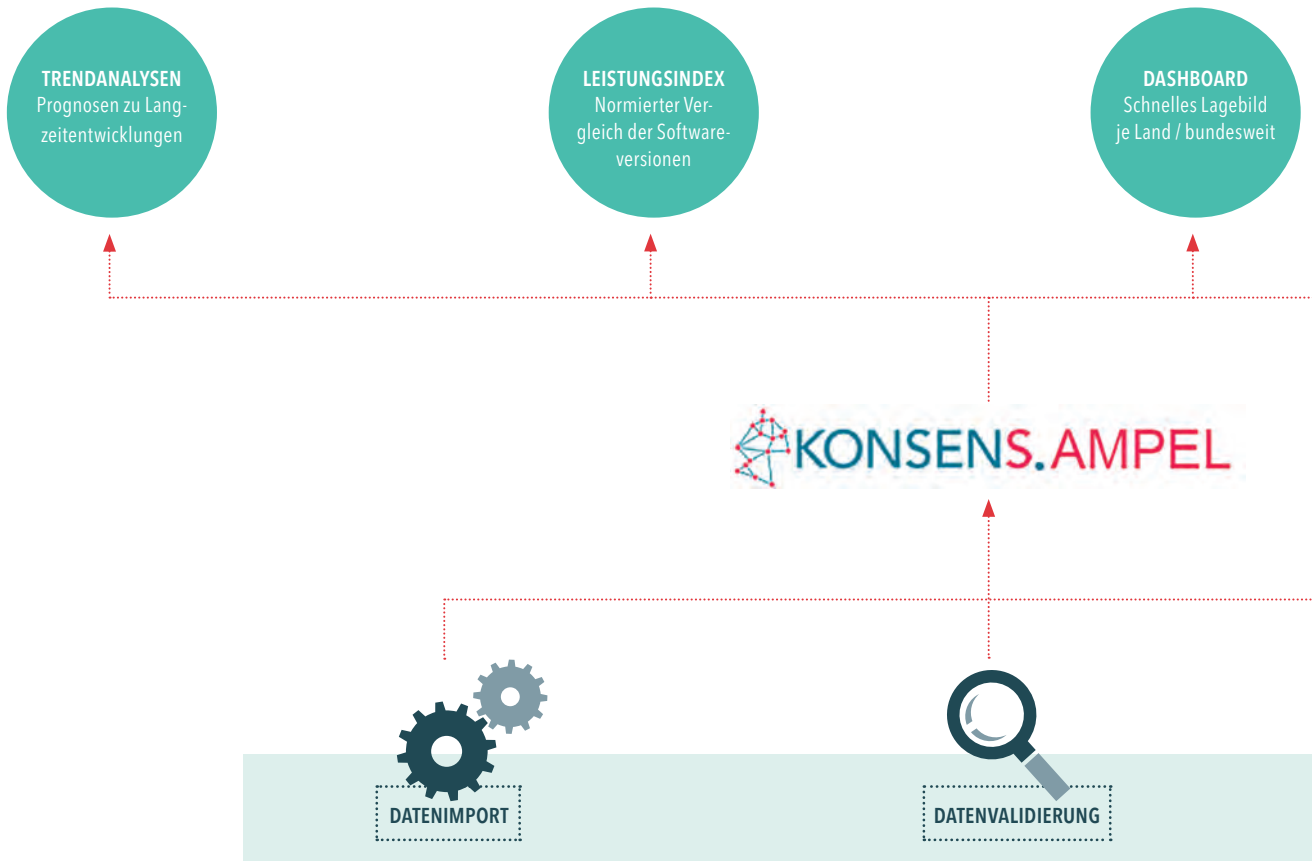
Die AMPEL (kurz für: Austauschplattform für Monitoring- und Performancedaten der Länder) vereint als länderübergreifende Datawarehouse- und Reporting-Plattform die Software-Messdaten aus allen deutschen Finanzämtern in einer zentralen Datenbank. Sie wird von der HZD seit 2019 kontinuierlich fortentwickelt und von Hessen aus bundesweit bereitgestellt. Inzwischen nehmen zehn Bundesländer an der AMPEL teil, weitere drei Länder kommen 2023 hinzu. In der Endausbaustufe sollen es alle 16 Bundesländer sein. Die Messdaten werden dabei von jedem teilnehmenden Land in Eigenregie erhoben und über einen sicheren

Datentransfer im Verbindungsnetz der öffentlichen Verwaltung an die AMPEL übertragen.

### Einheitliche Datengrundlagen

Hierbei gilt: Die erhobenen und übertragenen Messdaten spiegeln so nah wie möglich die tatsächlichen Geschäftsprozesse in den Finanzämtern wider. Zum Einsatz kommt ein sogenanntes Ende-zu-Ende-Monitoring, das die typischen Bearbeitungstätigkeiten im Finanzamt simuliert: Ein „Roboter“ klickt sich durch die Software und zeichnet die dabei beobachteten Leistungsdaten der Software (Verfügbarkeit, Antwortzeit) auf. Damit es in einem föderalen Verbund wie KONSENS gelingt, die

## Datengrundlage und Features der AMPEL



Messdaten länderübergreifend vergleichbar zu machen, wurden zwischen allen 16 Bundesländern verbindliche Vereinbarungen getroffen:

- Einheitliches Messverfahren: In allen Ländern werden exakt die gleichen Abläufe (17 Use-Cases) gemessen – werkzeunabhängig, aber fachlich identisch.
- Einheitlicher Bewertungsrahmen: Die Daten werden nach den exakt gleichen Kriterien ausgewertet. In der AMPEL zentral implementierte Schwellenwerte und Berechnungsmethoden sorgen dafür, dass für alle Länder die gleichen Regeln gelten: Wann wird eine Messung als verfügbar gewertet? Wann gilt sie als (ausreichend) performant?

### Erkenntnisgewinne durch bundesweiten Vergleich

Das Ergebnis ist eine umfangreiche, stetig wachsende Datenbasis, die der

gesamten Finanzverwaltung in Deutschland für vielfältige Analysen zur eingesetzten Software zur Verfügung steht – mittlerweile über einen rückwirkenden Zeitraum von mehr als vier Jahren. Und darin liegt auch das Alleinstellungsmerkmal der AMPEL: Neben der landesinternen Betrachtung erlauben die Berichte auch den Vergleich auf Bundesebene. Getreu dem Motto „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ eröffnet der länderübergreifende Blickwinkel neue Möglichkeiten, Muster und Auffälligkeiten zu identifizieren, die bei singulärer Betrachtung eines einzelnen Landes nicht sichtbar wären. So ergeben sich wertvolle Erkenntnisse zu möglichen Optimierungspotenzialen und daraus resultierenden Handlungsbedarfen. Immer mit dem übergeordneten Ziel, die Servicequalität der KONSENS-Prozesse und -Software fortlaufend zu verbessern.

**BETRIEBSSTABILITÄT**  
Objektive Aussagen  
zur Zuverlässigkeit  
der Software

**U.V.M.**  
Serverlast-Verläufe,  
Service-Level-Ein-  
haltung, Incident &  
Problem-Reports, ...



DATENNORMIERUNG



DATENKORREKTUR



DATEN VON:  
16 BUNDESLÄNDERN  
6 ITSM-PROZESSEN

Das Portfolio der AMPEL umfasst allein zum Thema Verfügbarkeit und Performance eine Produktpalette von 33 Einzelanalysen und Berichten, die für verschiedene Zielgruppen bestimmt sind und dezidierte Fragestellungen beantworten. Dazu gehören beispielsweise Trendanalysen, ein Leistungsindex, Dashboards oder Analysen zur Betriebsstabilität.

### Prozessübergreifende Analysen

Die AMPEL geht aber noch einen Schritt weiter. Sie enthält auch Daten aus einer Vielzahl weiterer KONSENS-Prozesse, z.B. aus dem Incident-, Problem-, Kapazitäts- sowie Service-Level-Management. Dadurch eröffnen sich in der AMPEL völlig neue Dimensionen: Indem Daten prozess- und themenübergreifend intelligent miteinander verknüpft werden (z.B. die Korrelation zwischen Antwortzeiten und dem Auf-

kommen von Störungstickets), ergibt sich die Chance für eine komplett neue Erkenntnisebene (Business Intelligence). Künftige Entscheidungsfindungen und Bewertungen zur KONSENS-Software können davon enorm profitieren. Dieses Potenzial im Zusammenspiel der verschiedenen KONSENS-Prozesse auszuschöpfen, ist eine spannende und lohnende Aufgabe für die Zukunft.



**Alexander Wöhrle**  
Leitung Verfügbarkeitsmanagement  
KONSENS

[alexander.woehrle@hzd.hessen.de](mailto:alexander.woehrle@hzd.hessen.de)



**Angelika Töws**  
Prozessmanagerin Verfügbarkeits-  
management KONSENS

[angelika.toews@hzd.hessen.de](mailto:angelika.toews@hzd.hessen.de)

# Anwendungs- management aus einer Hand



Das Hessische Landesarchiv (HLA) hat bis dato die Verfahren DIMAG und Arcinsys Hessen dezentral betrieben. 2022 sind beide Verfahren erfolgreich in das Anwendungsmanagement der HZD übergegangen. Dafür wurden sowohl der gesamte Datenbestand als auch die dazugehörigen Fachanwendungen in die HZD verlagert. Die Übernahme erhöht den Zentralisierungsgrad der im Land Hessen betriebenen Verfahren, und das HLA profitiert seitdem vom gesicherten Betrieb durch die HZD.

**B**ei digitalem Archivgut wird zwischen zwei Arten unterschieden: Originär digitales Archivgut liegt ausschließlich in digitaler Form vor, wie beispielsweise der Abzug einer elektronischen Akte. Die sogenannten Digitalisate hingegen lagen ursprünglich analog vor (z.B. als historische Urkunde in Papierform) und wurden dann digitalisiert. Während digitales Archivgut im Digitalen Magazin (DIMAG) vorgehalten wird, werden die Digitalisate außerhalb von DIMAG abgelegt und über die Datenbank von Arcinsys angebunden. Der Zugriff auf den gesamten Datenbestand, also das digitale Archivgut sowie die Digitalisate, wird ebenfalls über Arcinsys bereitgestellt.

#### **Digital archivieren mit DIMAG**

Das Digitale Magazin (DIMAG) unterstützt Archive bei der langfristigen Erhaltung digital gespeicherter Informationen. Das System eignet sich zur Archivierung unterschiedlichster Formate wie Textbeiträge, Fotos, Audiodateien oder Videoclips. Eingesetzt wird DIMAG derzeit vom Hessischen Landesarchiv (HLA), dem Landesarchiv Baden-Württemberg, den Staatlichen Archiven in Bayern, dem Verbund „Digitale Archivierung Nord“ sowie Archiven in Öster-

reich und der Schweiz. Die Weiterentwicklung des Systems wird von allen Archiven gemeinsam betrieben.

#### **Online recherchieren mit Arcinsys**

Das Archivinformationssystem Arcinsys ist eine Webanwendung, über deren Benutzeroberfläche öffentliche und private Archive ihre Bestände anzeigen können. Es ermöglicht die kostenfreie Online-Recherche in den Beständen aller Archive, die Arcinsys nutzen, wobei die digitalen Archivalien direkt online eingesehen werden können. Als zentrales Fachverfahren bildet Arcinsys darüber hinaus die wesentlichen archivischen Arbeitsprozesse ab – also die Übernahme von Daten, die Erschließung, Bestandserhaltung und Magazinierung sowie die Nutzerverwaltung. Für die Beschäftigten der Archive stehen bei entsprechender Rollenzuweisung über die allgemein nutzbaren Kernmodule hinaus viele weitere Funktionen wie Sammeländerungen, statistische Abfragen und Export-/Importmöglichkeiten zur Verfügung.

#### **Umzug in die HZD**

In einem gemeinsamen Projekt von HLA und HZD wurden Anwendungsbetrieb und Anwendungsmanagement

”

Der Betrieb der Anwendung DIMAG im Rechenzentrum der HZD ist für uns Neuland. Auch der Umzug von Arcinsys als Internetanwendung mit mehreren Tausend Zugriffen pro Tag hat eine enge Abstimmung mit allen Beteiligten erforderlich gemacht. Zusammen mit der HZD haben wir uns dieser Herausforderung gestellt und konnten sie gemeinsam erfolgreich bewältigen.“

**Martin Walczak**

Technischer Projektleiter  
Hessisches Landesarchiv



Das Archivinformationssystem des Hessischen Landesarchivs und weiterer hessischer Archive steht online zur Verfügung unter

→ <https://arcinsys.hessen.de>



## Das Hessische Landesarchiv (HLA)

Das HLA existiert in seiner jetzigen Organisationsform seit 2018 und wurde aus den Staatsarchiven Darmstadt und Marburg sowie dem Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zur Einheitsbehörde zusammengefasst. Es steht Interessierten für wissenschaftliche und private Forschungen über die Vergangenheit des Bundeslandes Hessen offen. Das archivierte Schriftgut reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück.

von Arcinsys und DIMAG – das nach seiner Einführung in Hessen vom HLA zunächst inhouse betrieben wurde –, erfolgreich in das Anwendungsmanagement der HZD überführt. Die HZD übernimmt nun die Bereitstellung der Basisdienste (Linux, ESX, Storage, Backup, Netz, Firewall, etc.) und die regelmäßige Prüfung der Verfahren durch ihr Informationssicherheitsmanagement. Das Enterprise Architekturmanagement (EAM) und das zentrale Projektmanagement der HZD waren von Anfang an am Vorhaben beteiligt. Noch vor Bewilligung des Projektantrags wurden in der „Checkliste IT-Architektur“ alle relevanten Informationen gesammelt. Die Liste diente als Entscheidungs- und Planungsgrundlage für die IT-Architektur und die Maßnahmen zur Datensicherheit. Es folgte ein projektbegleitender Wissenstransfer über die Inhalte und Funktionen des Verfahrens. Daran beteiligt waren die Projektleitung und das Betriebsteam des HLA, Beschäftigte der Universität Marburg, die designierten HZD-Teams für Betrieb und Anwendung und nicht zuletzt das Kundenmanagement der HZD.

### Geregelter Betrieb samt Sicherheitskonzept

Die Prozesse und die Vorgehensweisen für den Anwendungsbetrieb sind in einem Betriebshandbuch festgeschrie-

ben. Dies umfasst die Verteilung der Aufgaben des Anwendungsmanagements auf die HZD und das HLA sowie die Betriebsprozesse des HZD-Rechenzentrums.

Dem erhöhten Schutzbedarf des Verfahrens tragen der eingesetzte redundante SAN-Speicher (der eine durchgängige Verfügbarkeit gewährleistet) und die standortübergreifende Bandsicherung Rechnung. Ergänzend dazu wurde von der HZD ein Sicherheitskonzept erarbeitet sowie ein Penetrationstest durchgeführt, aus dem sich diverse Maßnahmen zur Härtung der IT-Systeme ableiten ließen. Nach deren Umsetzung erhielt das Projekt in 2022 die Produktionsfreigabe.



**Frank Fries**  
Lösungsarchitekt

[frank.fries@hzd.hessen.de](mailto:frank.fries@hzd.hessen.de)



**Michael Stark**  
Projektleiter (jetzt im LPP)

[michael.stark@hmdis.hessen.de](mailto:michael.stark@hmdis.hessen.de)



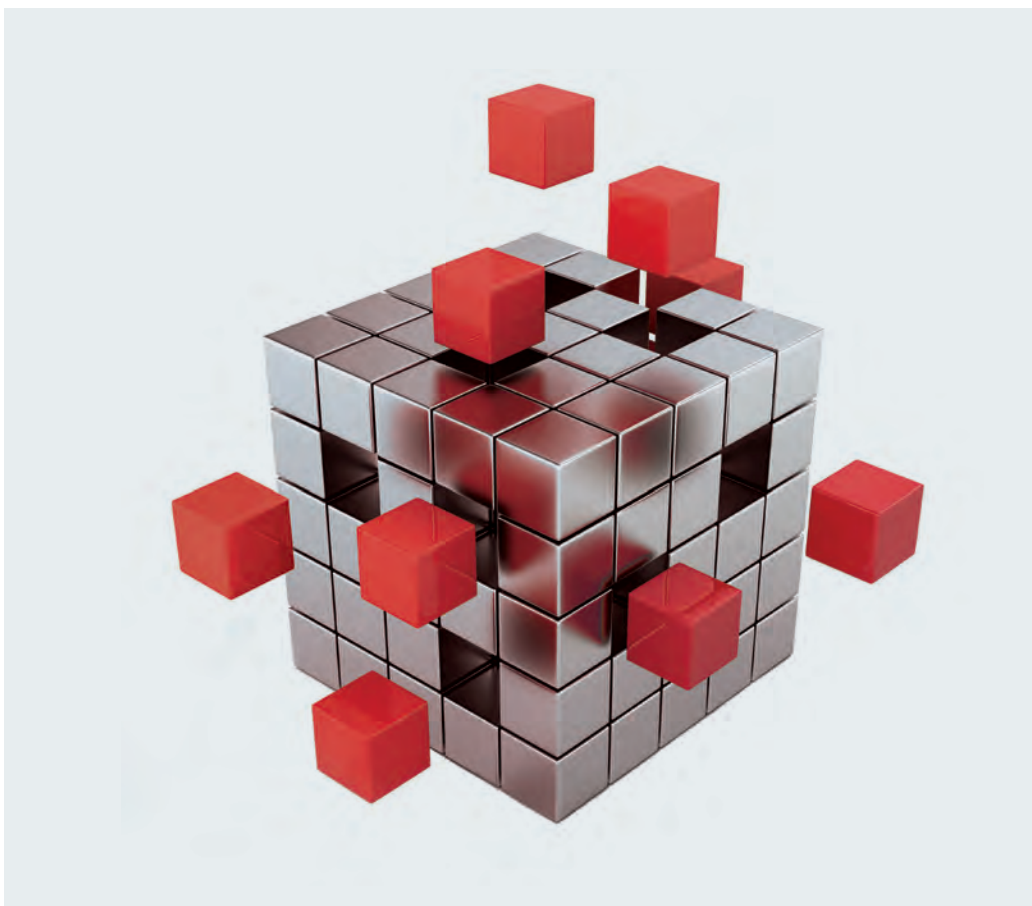
**Thomas Vogel**  
Projektleiter  
Hessisches Landesarchiv

[thomas.vogel@hla.hessen.de](mailto:thomas.vogel@hla.hessen.de)

Auf dem Weg  
zur web- und cloudbasierten

# Betriebs- plattform

Modernisierungsoffensive zur  
FISBOX® schreitet voran





### Fundament für die Bereitstellung

FISBOX® DATA ist eine Softwarelösung mit Standardmodulen und Schnittstellen zur digitalen Unterstützung von behördlichen Aufgaben. Diese Basiskomponente ist der Grundstein für alle digitalen Fachinformationssysteme.



### Werkzeug für die Geschäftsmodellierung

Mit dieser Komponente ist es möglich, Workflowsteuerung und Teilautomatisierung in alle vorhandenen und zukünftigen Verfahren zu integrieren. So können beispielsweise Entscheidungen und Wechsel von Zuständigkeiten in einem Verfahren grafisch aufgezeigt sowie Status und Verlauf des Antrags dargestellt werden.



**M**it der FISBOX® stellt die HZD einen zentralen Baustein zur Digitalisierung der Landesverwaltung bereit. Die virtualisierte und standardisierte Betriebsplattform für Fachinformationen ist eine Software-as-a-Service-Lösung (SaaS), die sich flexibel einsetzen lässt. Sie unterstützt die internen Verwaltungsabläufe bei vielen verschiedenen Arbeitsschritten - von der Antragsprüfung und -bearbeitung

über die Erstellung von Bescheiden bis hin zur Archivierung der Unterlagen in einem Dokumentenmanagementsystem. Mit 50 laufenden Fachinformationssystemen aus unterschiedlichsten Themenbereichen (wie Bergbau, Gentechnik, Budgetverwaltung oder Förderverfahren) ist sie sowohl beim Land Hessen als auch in den Kommunen im Einsatz.

Nach der erfolgreichen Migration in verschiedenen Bereichen der Landes-



## Basis für webbasierte Anwendungen

Mit FISBOX® WEB ist eine aus dem Internet erreichbare Webanwendung in Entwicklung. Damit können Anwenderinnen und Anwender innerhalb und außerhalb der hessischen Landesverwaltung (z.B. Unternehmen, Bürgerinnen und Bürger, Behörden anderer Bundesländer) auf die FISBOX® zugreifen und Daten im Browser erfassen oder bearbeiten.



## Fachdaten mit Geoinformatik kombiniert

Seit Mitte 2022 ist es möglich, mit dieser Komponente die FISBOX®-Sachdaten um einen Raumbezug zu erweitern. Über die GISBOX® lassen sich diese als Geometrien anzeigen und bearbeiten. Da sie selbst keine Sach- und Geometriedaten oder Berechtigungen vorhält, benötigt GISBOX® ein FISBOX®-Fachinformationssystem.



verwaltung baut die HZD das Produkt gezielt weiter aus, um praxisorientierte Lösungen für die steigenden Anforderungen an ein zeitgemäßes Fachinformationssystem zu bieten. Dies betrifft zum einen technologische Aspekte wie die Bereitstellung als Webanwendung. Andererseits zählen zu den projektierten Maßnahmen auch Funktionserweiterungen.

### Eine Migration als Basis

Um die FISBOX® künftig als Webanwendung bereitzustellen, ist eine Migration auf die Software-Plattform .NET 6 notwendig. Diese ist derzeit in Arbeit und soll zum Jahresende 2022 abgeschlossen sein. Somit sind die Weichen für die Bereitstellung von Weboberflächen gestellt.

Im Rahmen dieser Maßnahme wird die FISBOX® mit einem Hybrid-Client ausgestattet. Für Anwendende ohne Hes-

---

Durch den Ausbau der Funktionen hebt die HZD die FISBOX® auf den nächsten Level. Die Produkterweiterung und Entwicklung eines Produkt-Bundles mit individuell einsetzbaren Komponenten ermöglicht den Kunden eine noch flexiblere Anbindung in den Dienststellen und darüber hinaus.



**Mehr zum Leistungsumfang sowie den einzelnen Komponenten der FISBOX® unter**

➔ <https://hzd.hessen.de/fisbox>

sen PC-Ausstattung kann die FISBOX® somit künftig - ergänzend zur Nutzung als Click-Once-Anwendung für Nutzerinnen und Nutzer des HessenPC - als Webanwendung bereitgestellt werden. Neu wird auch die Benutzeroberfläche sein. Mit dieser setzt die HZD ergonomische Gesichtspunkte um und erfüllt die aktuellen Anforderungen an die Barrierefreiheit von IT-Anwendungen. Zudem zieht die FISBOX® in die Verfahrencloud Hessen (VCH) um, die „Services on Demand“ bietet. Die Kunden profitieren somit von den Vorteilen einer vollredundanten und unterbrechungsarmen Cloud-Infrastruktur, wie z.B. Skalierbarkeit, Hochverfügbarkeit und Ausfallsicherheit. Außerdem bietet die VCH eine Sicherheitsarchitektur, die sowohl technisch als auch organisatorisch für erhöhte Schutzbedarfe sorgt. Zur Optimierung der Betriebsabläufe setzt die FISBOX® selbst auf Release-Pipelines sowie auf Testautomatisierung.

### **Breiter Funktionsumfang mit vier Komponenten**

Um nicht nur standardisierte Geschäftsprozesse abzubilden, sondern auch hochgradig individualisierte und komplexe Anforderungen erfüllen zu können, versteht sich die FISBOX® als Baukastensystem: Durch die zahlreichen Schnittstellen und individuellen Anpassungsmöglichkeiten unterstützt die FISBOX® verschiedenste Arten von internen Verwaltungsabläufen. Auch parallel ablaufende Teilprozesse wie Kommunikation, Controlling oder Informationsbeschaffung werden abgedeckt.

Auf Grundlage der voranschreitenden Modernisierungsoffensive bietet die HZD unter dem Dach der FISBOX® derzeit vier Komponenten an

bzw. baut diese auf: FISBOX® DATA, FISBOX® FLOW, FISBOX® WEB und GISBOX®. In Kombination mit zahlreichen Anwendungsmodulen (z.B. Auswertemanager, Office-Anbindung) ermöglichen sie eine größtmögliche Bandbreite an Fachinformationssystemen für die Bedarfe einer digitalen Verwaltung.

Durch den Ausbau der Funktionen hebt die HZD die FISBOX® auf den nächsten Level. Die Produkterweiterung und Entwicklung eines Produkt-Bundles mit individuell einsetzbaren Komponenten ermöglicht den Kunden eine noch flexiblere Anbindung in den Dienststellen und darüber hinaus, da die FISBOX® über die Weboberfläche auch durch Dritte erreicht werden kann. Durch einen erhöhten Automatisierungsgrad, eine einfachere Bereitstellung, den geringeren Betriebsaufwand sowie die laufenden Maßnahmen zum Ausbau der Informationssicherheit erfüllt die HZD einen hohen Schutzbedarf. Damit stellt die FISBOX® eines der zentralen Werkzeuge zur Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes bereit und bildet zugleich ein wichtiges Element für die effiziente Umsetzung der Digitalisierungsstrategie des Landes Hessen.



**Manfred Schehr**  
Produktmanager FISBOX

[manfred.schehr@hzd.hessen.de](mailto:manfred.schehr@hzd.hessen.de)



## Verführung inbegriffen

„There’s no free lunch“ steht im Longman Dictionary of Contemporary English. Gemeint ist damit, man solle besser nicht erwarten, etwas Gutes zu bekommen, ohne dafür bezahlt zu haben.

Hinterfragt man unter dieser Prämisse unser tägliches elektronisches Leben, wird klar, dass sich Firmen, die uns Dienste und Informationen scheinbar kostenlos zur Verfügung stellen, auf andere Weise schadlos halten. Dabei haben sie grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder lassen sie uns über die eingebundene Werbung „zahlen“ oder über unsere Daten, die wir den Service-Providern zur Verfügung stellen.

Beim sogenannten „Nudging“, einer vermeintlich harmlosen Spielart des Social Engineering, wird beides kombiniert. Hier werden gesammelte Daten verwendet, um dem Benutzer beispielsweise gezielte Werbung unterzuschieben. Auf diese Weise werden wir verführt, bestimmte Handlungen auszuführen (wie Webseiten anzuklicken oder ein Benutzerkonto anzulegen).

Die Verführung erfolgt ähnlich wie im Supermarkt, wo uns im Regal auf Augenhöhe die teuerste Produktlinie präsentiert wird. Auch das Nudging nutzt Verführungstechniken auf unterbewusster Ebene, die aus Erkenntnissen der Verhaltenspsychologie stammen. Die Service-Provider operieren hierbei mit Datensammlungen, die sie von uns anlegen. Auf Grundlage dieser Datensammlungen werden psychologische Profile erstellt, die Alter, Geschlecht, soziale Schicht, Bildungsstand, persönliche Neigungen und viele weitere persönliche Attribute beinhalten. Die Gewinnung der Daten läuft auf drei Ebenen, die unterschiedlich transparent für die Nutzer sind:

Auf der höchsten Ebene geben wir als eingeloggte User ganz freiwillig sehr viel von uns preis – wie beim persönlichen Steckbrief auf einem Facebook-Profil.

Und mal Hand aufs Herz: Wer glaubt wirklich, dass die dort eingegebenen Daten ausschließlich zur Information der Follower dienen?

Auch auf der nächsten Ebene agieren wir als eingeloggte Benutzer, zum Beispiel beim Shopping auf Amazon. Hier gehen wir nicht zwangsläufig davon aus, dass Amazon auch über den getätigten Kauf hinaus von unseren Daten profitiert. Tatsächlich analysiert Amazon aber sehr genau unser Kaufverhalten und präsentiert uns unter der Rubrik „Das könnte Sie auch interessieren“ andere Waren oder Dienstleistungen, von denen sich aufgrund unseres persönlichen Profils ein potenzielles Kaufinteresse ableiten lässt. (Ist Ihnen auch schon aufgefallen, wie erschreckend genau Amazon Ihre Vorlieben kennt?)

Die unterste Ebene ist die der unbemerkten Sammlung, wie sie beispielsweise beim Click-Tracking von Google erfolgt. Hier werden die Suchanfragen nicht einfach gesammelt. Mit dem sogenannten Tag-Manager stellt Google Website-Betreibenden (und davon gibt es Abermillionen) ein Framework zur Verfügung, um Klicks innerhalb der Webseite zu analysieren. Das Ergebnis wird den Betreibenden kostenlos zur Verfügung gestellt, aber natürlich behält Google als „Entschädigung“ eine Kopie der entstandenen Daten, die für eigene Zwecke verwendet werden.

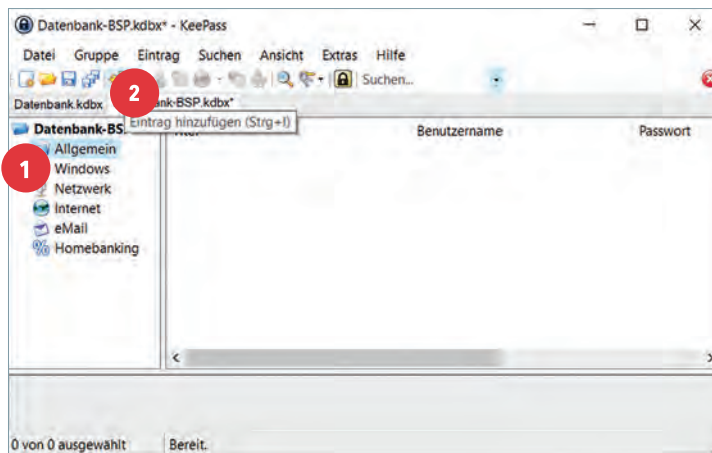
Ob das nun verwerflich ist oder nicht, mag jeder für sich selbst entscheiden. Mir persönlich ist jedoch unwohl bei dem Gedanken, was die Tech-Giganten alles von mir wissen und wozu das genutzt werden könnte.



**Albrecht Weiser**  
SecurityTest Service  
Teletrust Information Security Professional (TISP)  
[albrecht.weiser@hzd.hessen.de](mailto:albrecht.weiser@hzd.hessen.de)

# Passwörter managen mit KeePass


Jeder von uns hat es im Arbeitsalltag mit einer Vielzahl an Passwörtern zu tun. Diese gemäß unterschiedlicher Vorgaben zu generieren und sich zu merken, kann zur Herausforderung werden. Hier unterstützt der Passwort-Manager KeePass. Auch die Anforderungen der neuen landesweiten Passwortrichtlinie lassen sich mit Hilfe von KeePass meistern.

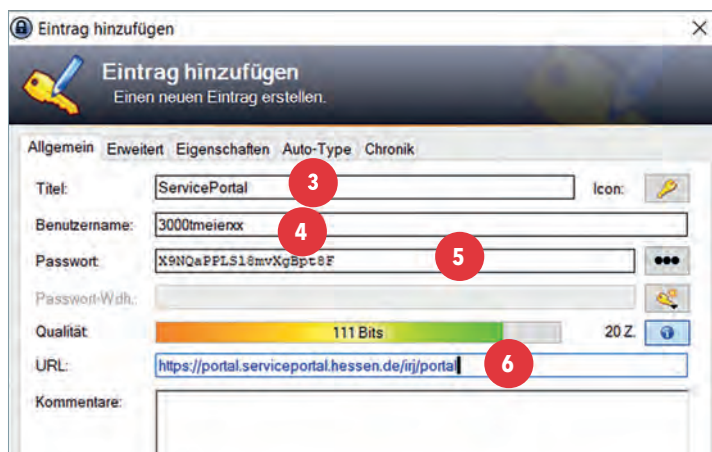


## Anmeldeinformationen als Eintrag anlegen

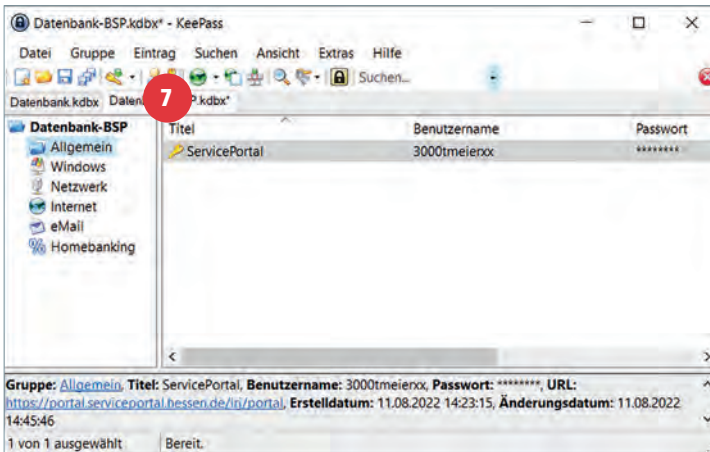
KeePass ist ein Programm zur Kennwortverwaltung. Durch einen Hauptschlüssel („Master Key“) gesichert werden die Passwörter in einer Datenbank verwaltet. KeePass bietet die Möglichkeit, Passwörter zu generieren oder in eine Zielanwendung (z.B. dem Browser) zu übertragen.

Hat man eine Dateibankdatei für KeePass angelegt, kann es losgehen. Wie Sie mit KeePass starten, erfahren Sie in einem Video in unserem Selbstlernangebot (siehe Link).

Um Anmeldeinformationen für einen bestimmten Zweck mit Benutzername und Passwort anzulegen, muss ein neuer Eintrag erstellt werden. Sie wählen dafür zuerst eine Kategorie aus (1) und klicken dann auf das Symbol , um einen Eintrag hinzuzufügen (2).

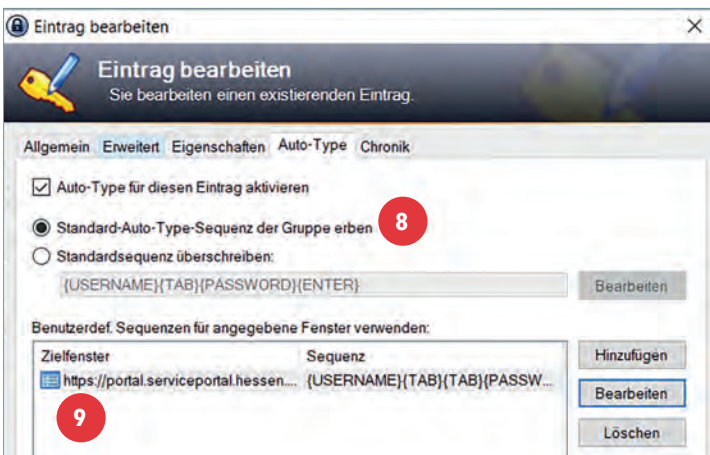


Füllen Sie den Titel (3), Benutzernamen (4) und die URL (6) aus. Dann wird ein sicheres Passwort automatisch vorgeschlagen (5). Falls es ihnen nicht zusagt oder bestimmte Vorgaben eingehalten werden müssen, können Sie es überschreiben.



### Passwörter über die Zwischenablage abrufen

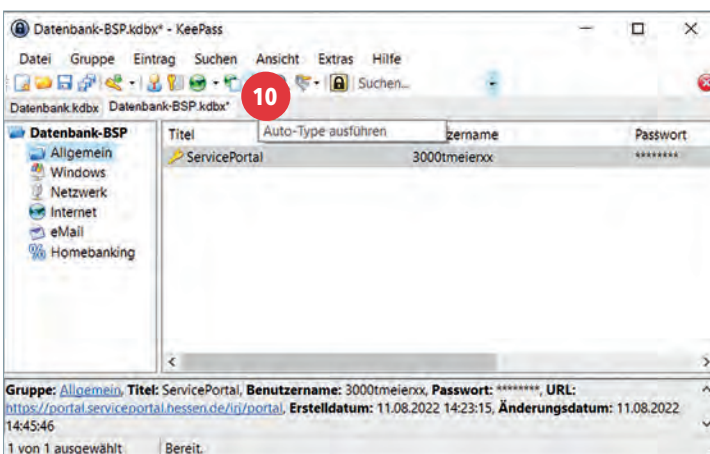
Klicken Sie auf die jeweiligen Symbole (7), um Benutzername und Passwort manuell in die Zwischenablage zu kopieren und anschließend in die Anwendung einzufügen.



### Passwörter über Auto-Type abrufen

Komfortabler ist es, die Daten mit der Auto-Type-Funktion direkt in die Anwendung eingeben zu lassen. Mit einem Doppelklick auf den Eintrag und die Wahl des Registers „Auto-Type“ kommen Sie zu den entsprechenden Einstellungen. Für die meisten Fälle reicht die Standard-Auto-Type-Sequenz aus. Sie ist bereits aktiviert (8).

Bei komplexeren Fällen, wie z.B. unserem Service-Portal, muss die Sequenz angepasst werden. Dazu klicken Sie die Schaltfläche „Hinzufügen“ an. Es öffnet sich eine Bearbeitungsmaske mit dem Inhalt der Standardsequenz, die sich nun um zusätzliche Tastenkombinationen erweitern lässt. Die fertige Folge bestätigen Sie mit OK. Die benutzerdefinierte Sequenz wird nun angezeigt (9).



Setzen Sie den Cursor in das Login-Feld Ihrer Anwendung oder Ihrer Webseite. Die Auto-Type-Funktion wird per Klick auf das Symbol (10) ausgelöst. Alternativ können Sie die Tastenkombination Strg+Alt+A verwenden.

Der Benutzername samt Passwort wird eingetragen und die Anwendung startet.



### Selbstlernangebot für KeePass

Die IT-Fortbildung der HZD unterstützt zusätzlich mit einem Lernangebot für KeePass. Lernen Sie die Anwendung durch unsere Videos besser kennen und nutzen:

➔ <https://elearn.intern.hessen.de/moodle/course/view.php?id=78>



Christiane Stahr  
IT-Fortbildung

[christiane.stahr@hzd.hessen.de](mailto:christiane.stahr@hzd.hessen.de)

# Schätzen Sie mal

Wer oder was ist die HZD? Zahlen sagen manchmal mehr als Worte. Und sie können überraschen – so wie die Zahlen und Fakten rund um die Informationssicherheit. Denn ein konsistentes Security-Fundament ist essenziell für die digitale Verwaltung und hat für die HZD daher höchste Priorität.

**Schätzen oder schauen Sie selbst.**

- 1 In der HZD ist das Thema Informationssicherheit aufgrund seiner übergeordneten Bedeutung als eigene Einheit direkt dem Technischen Direktor zugeordnet. **Wie viele Mitarbeitende gehören dazu?**

2 *Das CSIRT kümmert sich in der HZD um das Security Incident Handling. Wie viele Sicherheitswarnungen hat es 2021 ausgewertet?*

3 Wie viele Instanzen müssen im Falle eines IT-Sicherheitsvorfalls informiert werden?

- 4 **Welche HZD-Systeme geraten am häufigsten in den Fokus von Cyber-Kriminalität?**

5 *Mit welcher Art von Cyber-Angriffen hat die HZD am meisten zu tun?*

6 Wie viele Systeme hat die HZD in der Landesverwaltung mit Virenschutz ausgestattet?

7 Wie viele Spam-E-Mails wurden im letzten Jahr durch den zentralen Anti-Spam-Schutz in den Postfächern der hessischen Landesverwaltung erkannt und entsprechend gekennzeichnet?

8 *Um die Wirkung vorhandener Sicherheitsmaßnahmen zu prüfen, simuliert die HZD gezielt Angriffsversuche auf IT-Systeme – sogenannte Penetrationstests. Wie viele hat sie 2021 durchgeführt?*

AUFLÖSUNGEN: 1: 22 2: 2.571 3: Beim niedrigsten Risiko-Niveau: mindestens acht Instanzen innerhalb und außerhalb der HZD. 4: IT-Verfahren, die Dienste im Internet anbieten 5: Phishing-Mails und „Distributed Denial of Service“ (DDoS) gegen Internetauftritte der Landesverwaltung 6: 90.103 7: 3.352.503 E-Mails 8: 27

Erscheinen: März 2023



### Besser testen

Ende 2020 hat die HZD das Test Center Hessen etabliert. INFORM geht der Frage nach, wohin die Reise seitdem gegangen ist und wie dieses wichtige Instrument zur Qualitätssicherung in die Linie der HZD-Testmaßnahmen eingebunden wurde.



### INFORM-Jubiläum

Ende 1972 erschien die erste Ausgabe der INFORM. Zum Anlass ihres runden Geburtstages nimmt die INFORM 50 Jahre bewegte Magazinsgeschichte unter die Lupe. So viel sei schon jetzt verraten: Das HZD-Kundenmagazin hat sich nicht nur optisch als überaus wandelbar erwiesen. Die vorgestellten Themen sind vielmehr ein Zeitzeugnis der dynamischen Entwicklung, welche die Informationstechnologie durchlaufen hat.

**Sie möchten zum Thema IT im Land  
auf dem Laufenden bleiben?**

Dann besuchen Sie uns auch online oder  
abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter  
<https://hzd.hessen.de>



Die HZD wünscht den  
INFORM-Leserinnen und -Lesern  
friedvolle Festtage und  
ein gesundes neues Jahr 2023!

HZD